

A large, thick, curved graphic element on the left side of the page. It starts as a solid black arc at the top left and transitions through a color gradient of dark red, red, orange, and yellow as it curves downwards and to the right, ending as a bright yellow arc at the bottom right.

# DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des  
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 5, 31. Januar 2017



**Impressum:**

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •  
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •  
[www.dosb.de](http://www.dosb.de) • [presse@dosb.de](mailto:presse@dosb.de)

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge  
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

## Inhaltsverzeichnis

<b>KOMMENTAR</b> .....	3
Nachhaltigkeitspolitik: Sport kommt kaum vor – wie ist das zu ändern? .....	3
<b>PRESSE AKTUELL</b> .....	5
„Sportdeutschland eine noch stärkere Stimme in der Gesellschaft geben“ .....	5
Dirk Schimmelpfennig wird Chef de Mission in PyeongChang 2018 .....	7
Athletenkommission: Vorsitzender Christian Schreiber tritt zurück .....	7
Dreisprung-Europameister Max Heß ist Eliteschüler des Sports .....	8
DOSB-Wissenschaftspreis für Hüttermann und Reinold .....	9
Spitzensportler sind Vorbilder für 85 Prozent der Deutschen .....	11
Künftig soll mehr Sportlärm zulässig sein .....	13
Deutsches Sport & Olympia Museum: Prof. Doll-Tepper ist neue Vorsitzende .....	14
Teilhabereport der Bundesregierung zeigt anhaltende Benachteiligungen .....	15
DOSB und Deutscher Forstwirtschaftsrat bereiten Kooperation vor .....	16
<b>AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN</b> .....	17
Bund Deutscher Radfahrer vermeldet erneuten Mitgliederzuwachs .....	17
NADA und LSB Nordrhein-Westfalen arbeiten „gemeinsam gegen Doping“ .....	17
Christian Dünnes wird neuer DVV-Sportdirektor Volleyball .....	17
70 Jahre: LSV Schleswig-Holstein veranstaltet Forum „Sport und Politik“ .....	18
Special Olympics: Tagungsheft zum Zukunftsforum 2016 ist erschienen .....	20
<b>TIPPS UND TERMINE</b> .....	21
Terminübersicht auf <a href="http://www.dosb.de">www.dosb.de</a> .....	21
Olympia: IOA schreibt Tagung für Pädagogen und Hochschullehrende aus .....	21
Neue Broschüre zum Thema „Sport- und Stadtentwicklung“ ist erschienen .....	21
LSB Thüringen: Neue Broschüre zum Umgang mit Rechtsextremismus .....	22
„Sicherheit im Kanusport“: DKV veranstaltet Symposium in Heidelberg .....	23
Uni Halle-Wittenberg veranstaltet Symposium zur Herzfrequenzvariabilität .....	23
Die Gesellschaft für Biomechanik tagt in Hannover .....	24
Förderung für ehrenamtliches Engagement zur Integration von Flüchtlingen .....	24
<b>HINTERGRUND UND DOKUMENTATION</b> .....	25
„Der Sport kann Antworten auf die gravierenden Herausforderungen geben“ .....	25
„Sport bringt Bewegung in unsere Städte“ .....	30
Ein politischer Turner: Zum 200. Geburtstag von August Schärttner .....	37



<b>LESETIPPS</b> .....	38
„Dialoge im Sport“: Helmut Digel legt Interviewsammlung vor .....	38

## KOMMENTAR

### Nachhaltigkeitspolitik: Sport kommt kaum vor – wie ist das zu ändern?

Zuerst das Positive: Sport kann Umwelt schützen. Er kann die Biodiversität und die Landschaft schützen, wenn die Nutzung umweltgerecht ist. Sport kann Werte wie Teamgeist, Fairness, Respekt und Disziplin vermitteln. Er kann Zusammengehörigkeit über ethnische und soziale Grenzen wachsen lassen und erlebbar machen. In der Entwicklungszusammenarbeit kann er weltweit die nachhaltige Entwicklung fördern und dabei helfen, den globalen Nachhaltigkeitszielen – den so genannten Sustainable Development Goals - zu Leben und praktische Wirkung zu geben. Sport kann Krankheiten vorbeugen und eine gesunde Lebensweise vermitteln. Eine intakte Umwelt und erlebbare Wildnis bieten Erholung und Naturerfahrungen. Sportliche Betätigung im rechten Maß fördert daher die mentale Gesundheit und hilft bei Stress.

Die Projekte auf [tatenfuermorgen.de](http://tatenfuermorgen.de) zeigen: Da ist noch viel mehr drin. Sport „kann Nachhaltigkeit“ im Sinne aller drei Dimensionen: der Umwelt, des Sozialen und der Ökonomie, und auch im Sinne der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, mit der jede Bundesregierung ihre langfristigen Ziele für Umwelt, Ressourcen, sozialer Lebensqualität und globaler Verantwortung fortschreibt. Aber ausgerechnet hier fehlt „der Sport“, gemeint: die Sportverbände, das Ehrenamt, die vielen Engagierten, hier fast weitgehend. Warum?

Gründe gibt es viele, darunter sind einige, die sich relativ einfach abstellen ließen. Manche sind jedoch von anderem Gewicht. Zu den ersteren gehört der Mangel an gegenseitigem Wissen und Aufmerksamkeit, der sich durch bessere Kommunikation und aktivere Teilnahme an der politischen Nachhaltigkeits-Debatte lösen ließe. Etwas komplizierter ist es schon damit, dass der Umweltschutz dem Sport eben nicht überall und umstandslos zu eigen ist, sondern dass er ihr recht häufig auch arg zusetzt.

Sport verbraucht Landschaft, emittiert Klimagase und kann Stress im Tierreich auslösen. Gute Kompromisse sind hierzu schon gefunden worden. Weitere sind aber nötig. Nötig ist auch mehr Verantwortung beim Einkauf von Sportbekleidung und Geräten, die oft unter mangelnden Menschenrechten und mit Umweltschäden hergestellt werden. Jedes Vereinsmitglied könnte sich hier für Fairness stark machen. Die Nachhaltigkeitsstandards einiger großer Anbieter machen heute viel mehr möglich als noch vor zehn Jahren.

Aber es geht auch um Grundsätzliches, wo Sportpolitik auf die Jagd nach Medaillen und TV-Profiten verkürzt und Transparenz als fragwürdig erscheint. In der Nachhaltigkeitspolitik zählen Eigenverantwortung und überprüfbare Ziele mehr als in üblichen Politikbereichen. Ein ehrliches Konzept eigener, auch kleiner Schritte ist die Eintrittskarte in den breiten Dialog. Dem Sport selbst aber fehlt eine substantielle und tief reichende Nachhaltigkeitsstrategie.

Die versuchte Olympia-Bewerbung Hamburgs hat darunter gelitten. Eine Nachhaltigkeitsstrategie aufzustellen ist Handwerk. Sie besteht aus Zielen, messbaren Schritten, der Ermutigung zu kleinen wie großen Bei-trägen, und aus Partnerschaft. Das ist kein Teufelswerk, aber auch nicht einfach mal eben zu machen. Ähnlich wie im Sport gehört dazu eine Menge Übung, Mut zum Experiment und ein starker Wille.



Es gibt Vorbilder in der Wirtschaft. Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex gibt Anleitungen. Einige (noch wenige) Vereine berichten schon über das nachhaltige Management ihrer Einrichtungen und Leistungen.

Am wichtigsten bei einer Nachhaltigkeitsstrategie ist das Bild von Zukunft, das sie vermittelt: der Zukunft des Leistungswillens, der Mitnahme aller in der Gesellschaft, von Integration und Respekt, von Achtsamkeit gegenüber der Umwelt und von Hoffnung beim Angehen von Herausforderungen. Da hat unsere Gesellschaft insgesamt noch viel zu tun. Auf den Sport kann sie nicht verzichten.

Prof. Günther Bachmann

*Der Autor ist Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung, dessen politische und organisatorische Arbeit er koordiniert. Zudem ist er Vorsitzender der beiden Jurys des Deutschen Nachhaltigkeitspreises für Unternehmen und für Städte. Weitere Informationen finden sich online unter [www.nachhaltigkeitsrat.de](http://www.nachhaltigkeitsrat.de).*

## PRESSE AKTUELL

### „Sportdeutschland eine noch stärkere Stimme in der Gesellschaft geben“

DOSB-Präsident Alfons Hörmann begrüßt beim Neujahrsempfang im Frankfurter Römer rund 300 Gäste aus Sport und Politik

(DOSB-PRESSE) DOSB-Präsident Alfons Hörmann hat beim Neujahrsempfang in Frankfurt die elementare, gesellschaftsgestaltende Kraft des Sports betont und die wichtigsten Handlungsfelder skizziert. Vor den rund 300 Gästen aus Politik und Sport im Kaisersaal des Frankfurter Römer, darunter der Hausherr, Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann, und Peter Beuth, der hessische Minister des Innern und für Sport, ging Hörmann vor allem auf die Leistungsportreform ein, die im Dezember von den Mitgliedern mit großer Mehrheit beschlossen wurde und nun vor der Um-setzung stehe. Dabei sei das Ziel, Deutschland dichter an die Weltspitze heranzuführen und wie-der mehr Medaillen zu gewinnen, längst nicht erreicht.

Zur Vorbereitung sei intensiv analysiert, diskutiert und gestritten worden, um letztlich aber mit dem Bundesministerium des Innern, dem Sportausschuss des Bundestages und den den Ländern zu einem zukunftsweisenden Reformkonzept zu kommen, sagte Hörmann. Das sei indes nicht möglich gewesen ohne das aktive Mitwirken und den wichtigen Zusammenhalt der Mitgliedsorganisationen. Der Präsident dankte insbesondere Andreas Silbersack, Sprecher der Landessportbünde, Siegfried Kaidel, Sprecher der Spitzenverbände, dem Präsidenten des Deutschen Behindertensportverbandes, Friedhelm Julius Beucher, und dem Vorsitzenden der Stiftung Deutsche Sporthilfe, Michael Ilgner, „für die enge und wertvolle Begleitung“.

Viele der Anregungen seien in das Gesamtkonzept eingeflossen. Doch wer meine, „dass wir durch sind, irrt gewaltig“, warnte der Präsident. Es habe schon zahlreiche Konzepte gegeben, nicht nur im Sport, die wieder in der Schublade verschwunden seien. „Wir haben trainiert, uns auf den Wettkampf vorbereitet“, jetzt gehe es an den Start, auch wenn noch viele Steine bei der Umsetzung aus dem Weg zu räumen seien. Das sei allen Beteiligten bewusst. „Mit Blauäugigkeit sind wir nicht unterwegs“, sagte Hörmann.

Dabei müsse man stets im Blick behalten, „dass es um unsere Athleten geht, denen wir die bestmöglichen Bedingungen bieten wollen, nein müssen“, ergänzte er. Das bedeute aber zugleich: „Wir wollen einen Leistungssport, in dem junge Menschen ihr besonderes Talent voll entfalten können. In dem sich Sportlerinnen und Sportler ihre Träume erfüllen können. In dem sie Vorbilder für die Gesellschaft werden können, weil sie mit Herzblut und Leidenschaft fair ihr Bestes geben und uns zeigen, wie man mit Erfolg und Niederlage angemessen umgeht.“

Es müsse also, erklärte Hörmann, „ein an humanen Werten orientierter Leistungssport sein“, in dem Doping und Manipulationen keinen Platz hätten. „Wir wollen den Erfolg nicht um jeden Preis“. Das werde auch künftig das Markenzeichen von allen Sportlern sein, die für Deutschland an den Start gingen.

Gerade vor dem Hintergrund der weltweiten Entwicklung des Sports sei diese Position elementar und unverrückbar. Aber angesichts der dramatischen Dopingproblematik sei „weltweit eine drastische Kurskorrektur notwendig“.

Das gelte vor allem nach dem Doping-Skandal im russischen Sport. „Wenn das, was im McLaren Report steht, sich bestätigt, bin ich dafür, klare Kante zu zeigen – nicht nur denen gegenüber, die sich individuell schuldig gemacht haben“, sagte Hörmann. Man müsse darüber nachdenken: „Wenn systematisch gedopt wurde, muss auch systematisch bestraft werden.“

Deshalb dürfe eine Entscheidung mit Blick auf die Olympischen Winterspiele 2018 in Südkorea nicht auf die lange Bank geschoben werden. Hörmann appellierte, in den kommenden Monaten zu Klarheit kommen. „Pyeongchang darf nicht ein zweites Rio werden“, erklärte er und ging damit auch auf eine Anmerkung von Peter Beuth ein.

Der hessische Minister hatte zuvor in seinem Grußwort gefordert, Sport muss stärker als je an seiner Glaubwürdigkeit arbeiten. „Wie man Glaubwürdigkeit gewinnen könne, habe das Internationale Paralympische Komitee (IPC) gezeigt, dass der russischen Mannschaft im Gegensatz zum Internationalen Olympischen Komitee (IOC) die Teilnahme in Rio komplett verweigerte. „Das hat mich sehr beeindruckt“, sagte Beuth. „Das IOC sollte sich die Haltung des IPC zu eigen machen, wenn es die olympische Charta schützen und die am Sport interessierten Menschen nicht verlieren will.“

Hörmann erklärte seinerseits, auch die Politik könne und müsse ein Zeichen setzen. Er stelle deshalb offen zur Diskussion, „ob die im Juli anstehende Weltsportministerkonferenz tatsächlich im russischen Kazan stattfinden muss und darf“. Die weltweit wichtigste sportpolitische Veranstaltung finde dort statt, „wo sportliche Wettbewerbe nicht mehr stattfinden“, sagte der Präsident.

„Schlichtweg inakzeptabel“, nannte Hörmann das von US-Präsident Donald Trump verfügte Einreiseverbot für Menschen bestimmter Nationalität. Im Sport gebe es klare Regeln und ein klares Grundverständnis, erklärte der DOSB-Präsident: „Nämlich weltweiten Zugang, unbenommen der Frage der Religion und der Herkunft.“ Wer 2024 Olympische Spiele, das weltgrößte Sportfest, in seinem Land haben möchte, bereite dem Projekt einen Bärendienst mit so einem Beschluss.“

Im übrigen wolle der DOSB den Prozess der Selbstreflexion mit dem Projekt „Anstoß 2016“ konsequent fortsetzen, kündigte er an. Gemeinsam mit allen Mitgliedsorganisationen wolle der DOSB in den kommenden Monaten im Rahmen von mehreren Regionalkonferenzen darüber reden, „wie wir uns strategisch ausrichten und strukturell und personell aufstellen“.

Darüber hinaus werde der DOSB die gesellschaftspolitischen Leistungen des Sports mit in diesem politischen Wahljahr 2017 offen diskutieren und noch stärker in das öffentliche Bewusstsein rücken. „Wir stehen für unsere Werte und werden sie aktiv vertreten, um Sportdeutschland eine noch stärkere Stimme in unserer Gesellschaft zu geben“, sagte Hörmann.

Er mahnte Lösungen beim „inakzeptablen Sanierungsstau bei Sportstätten“ an. Er hoffe, dass „aus den aktuellen Wahlkampf-Forderungen am Ende auch Förderungen“ würden. Eva Lohse, die Präsidentin des Deutschen Städtetages, sprach in diesem Zusammenhang von „enormen Kosten“, versprach aber auch, „Lösungen finden“ zu wollen. In ihrem Festvortrag zur Partnerschaft von Sport und Kommunen würdigte sie vor allem die Rolle der Vereine. „Stadt ohne Sport ist nicht denkbar“, sagte die Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen und hob hervor, was der Sport insbesondere in der Integration leiste. „Integration findet entweder vor Ort, in den Städten und Gemeinden statt – oder sie wird scheitern“, erklärte sie. „Sportvereine gehören ganz entscheidend mit dazu.“



## Dirk Schimmelpfennig wird Chef de Mission in PyeongChang 2018

(DOSB-PRESSE) Dirk Schimmelpfennig, Vorstand Leistungssport im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), wird die deutsche Olympiamannschaft als Chef de Mission bei den Olympischen Winterspielen in PyeongChang/Südkorea (9. bis 25. Februar 2018) anführen. Das beschloss das DOSB-Präsidium bei seiner Sitzung am Montag (30. Januar) in Frankfurt. Schimmelpfennig wird damit als Chef de Mission Nachfolger von Michael Vesper, der zuletzt 2016 in Rio als Chef de Mission fungierte und dessen Vertrag als DOSB-Vorstandsvorsitzender im Dezember 2017 endet.

„Dirk Schimmelpfennig wird die Deutsche Olympiamannschaft mit hoher Kompetenz und in bewährter Professionalität anführen“, sagte DOSB-Präsident Alfons Hörmann. „Er ist ein allseits anerkannter Sportfachmann und hat bereits in Rio als Sportlicher Leiter hervorragende Arbeit rund um die Olympiamannschaft geleistet.“

Die Zielstellung für PyeongChang fasste Schimmelpfennig so zusammen: „Wir wollen durch unser Auftreten und unsere Erfolge die Menschen in Deutschland begeistern. Dazu zählen natürlich Medaillen, persönliche Bestleistungen, aber auch Platzierungen in der Weltspitze für die deutsche Olympiamannschaft. Teamgeist, Leidenschaft, Respekt vor dem Gegner sowie eine klare Haltung gegen Doping und unsportliches Verhalten sind für uns dabei mindestens ebenso wichtig wie der zählbare Erfolg.“

## Athletenkommission: Vorsitzender Christian Schreiber tritt zurück

Beruf und Familie nicht länger mit Athletenkommission vereinbar

(DOSB-PRESSE) Christian Schreiber tritt vom Amt des Vorsitzenden der [DOSB-Athletenkommission](#) zurück. Das teilte der 36jährige mehrmalige Ruder-Weltmeister am Wochenende dem DOSB-Präsidium und der Athletenkommission mit.

Schreiber war im September 2014 als Nachfolger von Christian Breuer (Eiskunstlauf) zum Vorsitzenden der DOSB-Athletenkommission gewählt worden. Breuer hatte das Amt nach zwei Wahlperioden satzungsgemäß abgegeben.

„Die Entscheidung ist mir nicht leicht gefallen“, sagte Christian Schreiber, der als Diplom-Kaufmann tätig ist und den „Master of Executive Sport Organisation Management (MEMOS)“ erworben hat. „Der hohe zeitliche Aufwand für beide Ehrenämter lässt sich mit den über die vergangenen beiden Jahre gestiegenen beruflichen Herausforderungen nicht mehr vereinen. Ich möchte nicht in eine Situation geraten, in der meine Familie über einen langen Zeitraum die Hauptlast für mein ehrenamtliches Engagement trägt, oder sich meine berufliche und ehrenamtliche Tätigkeit negativ aufeinander auswirken.“

In dieser Verantwortung gegenüber seiner Familie und der Athletenkommission habe er für sich beschlossen, beide Ämter niederzulegen – ein Entschluss, den er nicht leichtfertig getroffen habe, ergänzte Christian Schreiber. „Ich bedanke mich bei den Mitgliedern der Athletenkommission und dem DOSB-Präsidium für das entgegengebrachte Verständnis für meine Entscheidung.“

DOSB-Präsident Alfons Hörmann dankte Schreiber anlässlich seiner Ansprache beim DOSB-Neujahrsempfang am Montag im Frankfurter Römer für dessen Engagement und äußerte Verständnis für die Entscheidung:

„Wir haben am gestrigen Sonntag mit der Athletenkommission über die damit verbundene Neuaufstellung für die Zukunft gesprochen und werden das Präsidium damit hoffentlich auch zeitnah wieder komplettieren“, kündigte der DOSB-Präsident an und ergänzte: „Gerade in den aktuellen Themen ist uns der intensive Austausch mit den Athletenvertretern sehr wichtig und für uns alle unabdingbare Voraussetzung für ein gutes Gelingen“.

Neben Christian Schreiber sind Silke Kassner (Kanu Wildwasserrennsport) als Stellvertretende Vorsitzende, Maximilian Hartung (Fechten), Daniel Hermann (Eiskunstlauf/Eistanz), Felix Rijnhen (Speedskating und Eisschnelllauf), Manuela Schmermund (Para-Sportschießen) und Katharina Winter (Bogenschießen) sowie Britta Heidemann (IOC-Athletenkommission) und Marion Rodewald (EOC-Athletenkommission) Mitglieder der [DOSB-Athletenkommission](#).

Inhaltlich befasst sich das Gremium mit allen Bereichen des Leistungssports, schwerpunktmäßig mit den Themen „Duale Karriere“, der Vereinbarkeit von Spitzensport und beruflicher Entwicklung sowie verschiedenen Aspekten der Doping-Bekämpfung.

## Dreisprung-Europameister Max Heß ist Eliteschüler des Sports

### Auszeichnung beim DOSB-Neujahrsempfang

Drei Mitglieder der Deutschen Olympiamannschaft von Rio 2016 sind am Montag (30. Januar) im Rahmen des DOSB-Neujahrsempfangs in Frankfurt am Main für ihre herausragenden schulischen und sportlichen Leistungen des vergangenen Jahres ausgezeichnet worden. Leichtathlet Max Heß hat als „Eliteschüler des Sports 2016“ den ersten Platz belegt, Schwimmer Johannes Hintze durfte sich über Platz zwei und Turnerin Pauline Tratz über den dritten Platz freuen.

Bereits seit 2009 prämiert der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Sparkassen-Finanzgruppe jährlich die „Eliteschüler/in des Sports“. Zur Wahl standen dieses Jahr wieder 43 Eliteschüler/innen des Sports – von denen sich drei besonders hervorgetan haben. Die Schüler zeichnen sich nicht nur durch ihre sportlichen Erfolge aus, sondern sie sind auch in schulischer Hinsicht Vorbilder. Mit Hilfe der Eliteschulen des Sports können sie Sport und Schule gut vereinen, die sportliche Karriere vorantreiben und eine gute schulische Ausbildung genießen. Mit der Auszeichnung sollen die jungen Sportlerinnen und Sportler für ihre herausragenden Gesamtleistungen belohnt werden.

Ein echter Siegertyp ist der „Eliteschüler des Sports 2016“ auf Platz eins schon heute. Max Heß wurde mit 17 Jahren Dreisprung-Europameister in Amsterdam – er ist der jüngste Europameister der Geschichte. Bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio war er auch schon am Start. Bei der Hallenweltmeisterschaft 2016 in Portland holte er Silber, und seit dem vergangenen Jahr darf er sich auch Deutscher Meister im Dreisprung nennen. „Ein wirklich beeindruckender junger Mann, der seine ganze Karriere eigentlich ja noch vor sich hat. Mit so jungen Jahren schon solch große Erfolge zu feiern, ist wirklich bemerkenswert. Allein für sein erfolgreiches Jahr 2016 hat er die

Auszeichnung als „Eliteschüler des Sports“ mehr als verdient“, sagte Carsten Claus, Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Böblingen.

Auf Platz zwei kam der Schwimmer Johannes Hintze. Auch er startete 2016 bereits bei den Olympischen Spielen in Rio, und das mit 17 Jahren. Damit war er der jüngste deutsche Schwimmer in Rio. Johannes Hintze wurde zudem 2015 und 2016 Deutscher Vize-Meister über 400 Meter Lagen. Mit seinen zahlreichen Altersklassenrekorden zählt Hintze zu den perspektivreichsten Schwimmern in Deutschland. Die Eliteschule des Sports in Potsdam ermöglicht es ihm, den Fokus auf den Sport zu legen, ohne seine schulische Karriere zu vernachlässigen.

„Wie wichtig die Unterstützung der Dualen Karriere ist, sieht man an diesen jungen Talenten sehr gut. Ohne eine Eliteschule des Sports könnten junge Sportler gar nicht solche Erfolge feiern. Es ist also immer wieder schön zu sehen, wie das Konzept seine Früchte trägt“, sagte Ole Bischof, DOSB-Vizepräsident Leistungssport und Judo-Olympiasieger 2008.

Auch die drittplatzierte „Eliteschülerin des Sports“, Pauline Tratz aus Karlsruhe, konnte in ihrem erfolgreichen Jahr 2016 überzeugen. Sie ist Deutsche Meisterin im Sprung und durfte dank ihrer starken Leistung bei der Deutschen Meisterschaft als Ersatzturnerin mit zu den Olympischen Spielen in Rio. „In ihr steckt noch großes Potenzial für die Zukunft – da bin ich mir sicher. Disziplin und Konstanz gehören zu den Tugenden einer Eliteschülerin, und Pauline vereint das“, lobt Ole Bischof die Drittplatzierte.

## DOSB-Wissenschaftspreis für Hüttermann und Reinold

(DOSB-PRESSE) DOSB-Präsident Alfons Hörmann hat am 27. Januar im Haus des Deutschen Sports in Frankfurt Stefanie Hüttermann von der Sporthochschule Köln und Marcel Reinold von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster den alle zwei Jahre vergebenen Wissenschaftspreis des DOSB verliehen.

„Sportdeutschland braucht die wissenschaftliche Begleitung mehr denn je“, sagte der DOSB-Präsident vor rund 100 Gästen aus Wissenschaft, Politik und Sport bei der Festakademie in den neuen Räumlichkeiten des DOSB in der Otto-Fleck-Schneise. „Neben besonderen Projekten und aktuellen Themen ist der DOSB der Wissenschaft auch im Alltag sehr verbunden“, so Hörmann weiter. Er verwies dabei vor allem auch auf den Sportentwicklungsbericht, der sich in den letzten Jahren als *das* Instrument der wissenschaftlichen Sportpolitikberatung etabliert habe. Die Ergebnisse dieser bundesweiten Untersuchung seien wichtiger Bestandteil von Entscheidungs- und Organisationsentwicklungsprozessen sowie der politischen und strategischen Arbeit in den Verbänden.

Ebenso bedürfe es angesichts der weiter zunehmenden Leistungsdichte im internationalen Wettbewerb einer systematischen und nachhaltigen Entwicklung sportlicher Spitzenleistungen in Deutschland. „Diesem Ziel ist die Neustrukturierung der Leistungssportförderung verpflichtet, und hierbei spielt die wissenschaftliche Unterstützung eine wichtige Rolle“, bekräftigte der DOSB-Präsident.

Mit seinem Wissenschaftspreis zeichnet der DOSB herausragende sportwissenschaftliche Qualifikationsarbeiten aus und setzt die Tradition des Carl-Diem-Wettbewerbs fort, den der Deutsche

Sportbund seit 1953 veranstaltet hat. Zum Wettbewerb 2015/2016 wurden insgesamt 29 Arbeiten aus unterschiedlichen Gebieten und Disziplinen der Sportwissenschaft eingereicht. Das Preis-Kuratorium unter Vorsitz von Professor Achim Conzelmann wählte insgesamt fünf Arbeiten für einen Preis aus.

„Wir freuen uns, dass so eine hohe Zahl von hervorragenden Arbeiten eingereicht wurden“, sagte Conzelmann. Die eingereichten Arbeiten böten eine beeindruckende Leistungsschau der Sportwissenschaft, so Conzelmann weiter; sie zeigten ihr hohes Niveau und die weiterhin wachsende Vielfalt ihrer Themen und Methoden. Die thematische, theoretische und methodische Vielfalt und die hohe Qualität der eingereichten Arbeiten spiegele den aktuellen Stand der Sportwissenschaft wider.

Junior-Professorin Stefanie Hüttermann bekam für ihre Arbeit „Das Attention-Window-Modell – Eine Exploration verschiedener Einflussfaktoren auf die Größe und Form des visuellen Aufmerksamkeitsfokus im Sport“ einen der beiden ersten Preise. Die Praxisrelevanz ihrer Forschung spiegelt sich in Kooperationen mit diversen deutschen und europäischen Sportverbänden wieder. Darüber hinaus kann Stefanie Hüttermann die eigene Erfahrung einer professionellen Beach- und Hallenvolleyball-Karriere einbringen. Marcel Reinold wurde für seine Dissertation „Doping erschaffen – Eine Geschichte der Anti-Doping-Politik“ ebenfalls mit dem ersten Preis bedacht. Das hoch aktuelle Thema des sozialen Problems Doping und die Möglichkeiten und Grenzen einer Anti-Doping-Politik sind schon vielfach bearbeitet worden. Gleichwohl gelingt Marcel Reinold mit seiner Dissertation eine neue Perspektive auf die historische Entwicklung und die gesellschaftlichen Hintergründe der Dopingbekämpfung.

Den zweiten Preis bekam Mirko Wegner (Humboldt-Universität Berlin/Erlebens-, Verhaltens- und neurobiologische Korrelaten implizierter Motive im Sport). Preis Nummer drei ging an Nadine Wachsmuth (Universität Bayreuth/Einfluss von Eisenhaushalt und Hypoxie auf die Hämoglobinemenge) sowie an Pamela Wicker (Deutsche Sporthochschule Köln/Finanzierung von Sportvereinen).

Zuvor hatte Boris Rhein, Hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst, in seinem Grußwort ebenfalls darauf hingewiesen, dass die Sportwissenschaft eine wichtige Disziplin der Wissenschaft sei. „Sport ist Teil unserer Kultur“, sagte der Minister bei der feierlichen Verleihung der Preise in Frankfurt, „Sport ist mehr als Freizeitbeschäftigung, deshalb muss er wissenschaftlich erforscht werden.“

Auch Gudrun Doll-Tepper, Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung im DOSB, unterstrich, dass die Sportwissenschaft unter dem Dach des DOSB eine äußerst wichtige Rolle einnehme. Das begrüßte der Kuratoriumsvorsitzende Achim Conzelmann, der sich beim DOSB für die Unterstützung der Sportwissenschaft bedankte: „Sonst stünde sie nicht da wo sie steht“, sagte Conzelmann, „aber dem DOSB gehen auch die Fragen nicht aus. Ich bin zuversichtlich dass die Allianz DOSB - Sportwissenschaft weiter so bestehen bleibt.“

Neben Universitäten und Universitäts-Sportinstituten fördert der DOSB die Zusammenarbeit von Sport und Wissenschaft insbesondere durch wissenschaftliche oder wissenschaftsnahe Einrichtungen wie die Trainer- und der Führungs-Akademie in Köln, der Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte in Berlin und dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft in Leipzig,

sagte DOSB-Präsident Alfons Hörmann. In diesem Zusammenhang erwähnte er nicht nur das Bundesinstitut für Sportwissenschaft in Bonn, sondern auch und vor allem die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und die vielen sportwissenschaftlichen Hochschulinstitute. „Der dvs und den Instituten bin ich für die kritische und vertrauensvolle Zusammenarbeit sehr dankbar“, sagte Hörmann.

Ein weiterer wichtiger Punkt für den DOSB im wissenschaftlichen Bereich ist die Zusammenarbeit mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen/Nürnberg im „Berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang Sportwissenschaft“. Durch dieses universitäre Studium eröffnen sich Menschen, die sich im Sport engagieren und im Besitz von DOSB-Lizenzen sind, neue berufliche Perspektiven im Arbeitsmarkt Sport.

Darüber hinaus hatte DOSB-Präsident Hörmann auch noch Wünsche formuliert: „Wir wünschen uns an dieser Stelle eine noch engere Einbindung des „Systems Sportverein“, um das uns ja die ganze Welt beneidet, in die sportwissenschaftliche Forschung“, sagte Hörmann, „es gibt noch viele Fragen, die sich aus der einzigartigen Vereinswelt in Sportdeutschland ergeben; es gibt noch viel zu entdecken.“

## Spitzensportler sind Vorbilder für 85 Prozent der Deutschen

Gemeinsame Studie von Deutscher Sporthilfe und Sporthochschule Köln zur Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland veröffentlicht

(DOSB-PRESSE) „85,6 Prozent der Bevölkerung in Deutschland stimmen der Aussage zu, dass deutsche Athleten eine Vorbildfunktion in Sachen Leistungswille ausüben.“ Das ist ein Ergebnis einer Studie der Deutschen Sporthilfe und der Deutschen Sporthochschule Köln zur Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland. Auch für die Vermittlung eines Gemeinschaftsgefühls (82,9 Prozent), in puncto Leistungsfähigkeit (80,7) und Fairness (79,1) haben deutsche Athleten nach wie vor eine Vorbildfunktion inne. Das geht aus einer Mitteilung der Sporthilfe vom 26. Januar hervor.

Spitzensport an sich übe auf die Menschen in Deutschland eine hohe Faszination aus, heißt es darin. Der Umfragewert sei in den vergangenen fünf Jahren angestiegen: von 57,1 auf 60,1 Prozent. Damit interessiere sich die Mehrheit der Bevölkerung für Spitzensport und sei zudem bei Medaillenerfolgen deutscher Athleten emotional bewegt. Dabei sei die Wertschätzung deutscher Athleten nach wie vor sehr hoch: „81,3 Prozent der Deutschen haben Vertrauen darin, dass deutsche Athleten moralisch integer handeln und die Einhaltung von Regeln sowie Fairplay und Unbestechlichkeit beachten“, besagt die Studie. Bei internationalen Athleten liege dieser Zustimmungswert lediglich bei 39,3 Prozent.

Gleichwohl zeige sich, dass negative Themen des Spitzensports wie Doping, Korruption und Match-Fixing Auswirkungen auf die gesellschaftliche Akzeptanz und Relevanz des Spitzensports hätten. Im Vergleich zu einer Studie aus dem Jahr 2011 ist die Vorbildfunktion von Athleten leicht gesunken (Leistungswille: 85,6 anstelle 90,9 Prozent; Vermittlung eines Gemeinschaftsgefühls: 82,9 anstelle 85,0 Prozent; Leistungsfähigkeit: 80,7 anstelle 84,0 Prozent; Fairness: 79,1 anstelle 87,2 Prozent). Nur noch 60,9 Prozent der Deutschen verbinden laut Studie mit Erfolg im

Spitzensport einen individuellen oder nationalen Nutzen für Deutschland, 2011 waren dies noch 78,2 Prozent. Gleichzeitig zeige sich insbesondere ein geringes Vertrauen der deutschen Bevölkerung in die Integrität internationaler Athleten, internationaler Sportverbände und internationaler Sportfunktionäre.

„Wir konnten erstmals eine Kausalkette nachweisen, dass die Akzeptanz des Spitzensports in der deutschen Bevölkerung maßgeblich vom Vertrauen in die Integrität der Athleten, der Verbände und insbesondere der Funktionäre abhängt“, sagte Professor Christoph Breuer, der Chef des Instituts für Sportökonomie und Sportmanagement an der Deutschen Sporthochschule. Michael Ilgner, Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Sporthilfe, erklärte, er sehe deshalb entsprechenden Handlungsbedarf.

„Die Sicherung der Integrität und der Werte des Sports ist von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung eines förderungswürdigen Spitzensports“, sagte er. „Die Deutsche Sporthilfe hat dies in den letzten Jahren in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt, das unterstützen und erwarten mittlerweile auch alle Partner und Förderer von uns. Leistung, Fairplay und Miteinander sind bei unserer Arbeit die entscheidenden Werte: auf der einen Seite über den Sporthilfe-Eid, den jeder geförderte Athlet unterschreiben muss und gegen dessen Zuwiderhandlung entsprechende Sanktionen bis hin zum Ausschluss aus der Förderung folgen; auf der anderen Seite durch ein langfristig orientiertes Förderkonzept, das Leistung und Wagemut incentiviert, sich aber verstärkt auch an der persönlichen Entwicklung und Lebensperspektive der Sportler orientiert.“

Prof. Breuer ergänzte: „Schon aus einem gesunden Eigeninteresse des Sports sollte systematischen Maßnahmen zur Sicherung der Integrität mindestens die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt werden wie Maßnahmen zur Effektivitäts- und Effizienzsteigerungen des Spitzensportsystems. Hierzu zählen unter anderem die systematische Umsetzung von Good-Governance-Standards auf allen Organisationsebenen des Sports, eine systematischere Umsetzung bzw. Intensivierung von Anti-Doping-Maßnahmen im nationalen und insbesondere internationalen Sport sowie eine darüber hinausreichende grundsätzliche und umsetzungsorientierte Programmatik wertorientierten Handelns im Spitzensport.“

Ein weiteres Ergebnis der Studie betreffe die Situation der Sporthilfe-geförderten Spitzenathleten, heißt es in der Mitteilung. Der persönliche Mehrwert von Athleten, im Leistungssport aktiv zu sein, und ihre persönliche Akzeptanz ihres Leistungssportengagements hingen maßgeblich von der gesellschaftlichen Akzeptanz, den finanziellen Möglichkeiten, dem erforderlichen Zeitaufwand sowie der familiären Situation ab. Eine Befragung der von der Stiftung Deutsche Sporthilfe geförderten Athleten habe ergeben, dass sie eher nicht der Meinung seien, dass ihre sportliche Leistung in der Öffentlichkeit hinreichend wert geschätzt werde. Ebenso sähen sie ihre finanzielle Zukunft als nicht abgesichert an.

Fast die Hälfte der Athleten habe bereits über ein vorzeitiges Karriereende nachgedacht, wobei auffällig sei, dass seit 2013 die entsprechenden Zahlen kontinuierlich anstiegen. Wenn man davon ausgehe, dass die Gesamtzahl an Talentjahren – verstanden als ein Lebensjahr eines sportlichen Talents, welches in Spitzensport investiert wird – den Erfolg eines Spitzensportsystems bestimme, so sei diese Zahl als eine zentrale Inputgröße für nationale Spitzensporterfolge anzusehen. Um den Rahmen an Talentjahren möglichst optimal auszuschöpfen, sei die Suche nach Ursachen vorzeitiger Karrierebeendigungen funktional. Die Studie zeige auf, dass der

Hauptgrund beruflicher Natur sei: Wenn Athleten über ein vorzeitiges Karriereende nachdächten, dann in erster Linie aus beruflichen Gründen, zweitwichtigster Grund seien finanzielle Motive.

„Die Arbeit der Deutschen Sporthilfe zielt darauf ab, den größten Talenten bestmögliche Entfaltungsmöglichkeiten für ihre Leistungssportkarriere zu bieten. Daher versuchen wir insbesondere auch die beiden Hauptgründe für ein vorzeitiges Karriereende zu minimieren“, sagte Michael Illgner. So liege der Fokus neben der finanziellen Förderung der deutschen Nachwuchs- und Spitzenathleten bereits seit Jahren auf der Unterstützung rund um die Themen Ausbildung und Beruf. Mit der Initiative ‚Sprungbrett Zukunft‘ habe die Sporthilfe hier in den vergangenen Jahren wichtige Weichen gestellt „Die Athleten nehmen diese Angebote verstärkt an. Nichtsdestotrotz besteht – neben einem dringend erforderlichen Aufwuchs der finanziellen Mittel – auch hier in den kommenden Jahren noch entsprechendes Verbesserungspotential, das zeigen die Ergebnisse der Befragung“, so Illgner weiter. „Daran arbeiten wir mit Hochdruck.“

[Die komplette Studie steht als Download auf der Sporthilfe-Webseite bereit.](#)

## Künftig soll mehr Sportlärm zulässig sein

(DOSB-PRESSE) Der Bundestags-Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit hat in der vorigen Woche (25. Januar) die Änderung der Sportanlagenlärmschutzverordnung (Salvo) auf den Weg gebracht. Tags darauf stand der Entwurf zur abschließenden Beratung auf der Tagesordnung des Bundestages. Damit soll künftig mehr Sportlärm zulässig sein, heißt es in einer Meldung des Nachrichtendienstes „Heute im Bundestag“.

Im Ausschuss stimmten Vertreter der Koalitionsfraktionen CDU/CSU und SPD für den Verordnungsentwurf der Bundesregierung ([Drucksache 18/10483](#)). Vertreter der Oppositionsfraktionen Die Linke und Bündnis 90/Die Grünen enthielten sich.

Nach dem Verordnungsentwurf werden die Richtwerte für die abendlichen Ruhezeiten sowie zusätzlich für die Ruhezeiten an Sonn- und Feiertagen von 13 bis 15 Uhr um fünf Dezibel erhöht. Damit gelten für diese Zeiten die gleichen Richtwerte wie tagsüber außerhalb der Ruhezeiten. Unberührt bleiben die morgendlichen Ruhezeiten. Die bisherigen Beurteilungszeiträume der Ruhezeiten bleiben erhalten. Damit soll es weiterhin nicht möglich sein, lärmintensive Zeiten innerhalb der Ruhezeiten mit lärmarmen Zeiten außerhalb davon zu verrechnen. Weiterhin soll die Regelung für Sportanlagen, die vor 1991 genehmigt wurden oder die ohne Genehmigung errichtet werden konnten, konkretisiert werden. Geregelt werden soll, welche Umbauten oder Änderungen zulässig sind, damit die entsprechende Anlage weiterhin den "Altanlagenbonus" nutzen kann, der eine Grenzwertüberschreitung ermöglicht.

Ein Vertreter der CDU/CSU wertete den Verordnungsentwurf als "rundum gute und vertretbare Lösung". Zwar hätten einige Akteure aus Reihen des Sports noch weitere Wünsche geäußert, aber auch die Anwohnerinteressen müssten im Auge behalten werden. Mit der Änderung der Salvo würden wohnungsnah Sportanlagen sichergestellt. Die Konkretisierung des Altanlagenbonus sorge zudem für mehr Rechtsklarheit, sagte der Unions-Vertreter.

Eine Vertreterin der SPD-Fraktion schloss sich dieser positiven Bewertung an. Die Neufassung der Salvo helfe, Lärmschutzkonflikte zu regeln, die in den Vergangenheit zu Einschränkungen

bei den Sportvereinen geführt hätten. Die Vereine könnten nur länger spielen und trainieren. Doch auch das Ruhebedürfnis der Anwohner müsse respektiert werden. Forderung nach einer Verkürzung der Nachtruhe auf 23 Uhr, wie sie in der Anhörung zu dem Verordnungsentwurf geäußert wurden, erteilte die Vertreterin der Sozialdemokratin eine Absage.

Eine Vertreterin der Links-Fraktion begrüßte zwar die Vorlage des Verordnungsentwurfs, bemängelte ihn aber als nicht ausreichend. So fehlte eine Privilegierung von Kinderlärm auf Sportanlagen, wie es sie auch für Kitas und Bolzplätze gibt. Zudem müsse die Altanlagenregelung auf Anlagen bis 2017 erweitert werden. Weiterhin fehle eine Irrelevanzklausel für geringfügige Überschreitungen, kritisierte die Vertreterin der Links-Fraktion.

Auch die Grünen-Fraktion bemängelte, dass eine Erweiterung des Altanlagenbonus und ein Irrelevanzkriterium fehlten. Einen entsprechenden Änderungsantrag der Fraktion lehnte der Ausschuss mit Koalitionsmehrheit bei Enthaltung der Linken ab. Der Verordnungsentwurf sei dennoch eine „deutliche Verbesserung“, sagte ein Grünen-Vertreter. Er forderte ebenfalls eine Privilegierung des Kinderlärms. Diese müsse aber im Bundes-Immissionsschutzgesetz erfolgen. Einen entsprechenden Gesetzentwurf der Grünen (18/10859) sowie einen Antrag zum Thema (18/4329) lehnte die Koalition mit ihrer Mehrheit ab.

## Deutsches Sport & Olympia Museum: Prof. Doll-Tepper ist neue Vorsitzende

(DOSB-PRESSE) Führungswechsel im Deutschen Sport & Olympia Museum: Prof. Gudrun Doll-Tepper, Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), ist auf der 34. Ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Deutsches Sport & Olympia Museum e.V. am 24. Januar in Köln einstimmig zur neuen Vorsitzenden gewählt worden. Die bisherige stellvertretende Vorsitzende übernahm das Amt von Ingo Weiss, der den Verein seit 2011 geführt hatte und auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand ausschied.

Neu im Vereins-Vorstand ist Dr. Petra Tzschope, Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung im DOSB. Damit zwei Mitglieder aus dem DOSB-Präsidium im elfköpfigen Vereins-Vorstand vertreten. Das teilte das Museum mit.

Gudrun Doll-Tepper bedankte sich im Namen des Vorstandes und der Mitglieder bei Ingo Weiss „für sein langjähriges, engagiertes Wirken im Deutschen Sport & Olympia Museum“. Sie versprach den Anwesenden, sich in ihrer neuen Funktion weiterhin mit aller Kraft für die Zukunft dieses „kulturellen Gemeinschaftswerkes des deutschen Sports“ einzusetzen. Immerhin zähle das Museum mit jährlich mehr als 100.000 Besuchern/innen zu den weltweit profiliertesten Einrichtungen seiner Art und genieße als nicht nur sportliche Begegnungsstätte eine hohe, allgemeine Wertschätzung in der Öffentlichkeit, heißt es in der Mitteilung weiter.

Der Gesamtvorstand traf anschließend weitere Entscheidungen. Stefan Klett, Schatzmeister des Landessportbundes Nordrhein Westfalen, wurde zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden in den Geschäftsführenden Vereinsvorstand gewählt. Gemeinsam mit der neuen Vorsitzenden, dem 2. stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Manfred Lämmer und dem Schatzmeister Arne Klindt vertritt er zukünftig die Interessen des Museums. Als neue Vereins-Vorsitzende wurde Prof. Doll-Tepper darüber hinaus einstimmig in den fünfköpfigen Vorstand der Stiftung Deutsches Sport & Olympia Museum entsandt, um sich auch dort für die Belange des Museums einzusetzen.



## Teilhabebericht der Bundesregierung zeigt anhaltende Benachteiligungen

(DOSB-PRESSE) Das Bundeskabinett hat am 18. Januar den [neuen Teilhabebericht](#) vorgelegt. Zum zweiten Mal werden darin die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen, auch mit Behinderungen, dargestellt. Er beschreibt Entwicklungen zwischen 2005 und 2014. Zentrales Ergebnis: Immer noch ist die Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen in vielerlei Hinsicht eingeschränkt.

Hierbei, so heißt es im Bericht, gelte häufig: Je schwerer die Beeinträchtigungen, desto geringer sind die Teilhabechancen. Die Daten des Berichts zeigten, dass die Zahl der Menschen mit Beeinträchtigungen von 10,99 Millionen im Jahr 2005 auf 12,77 Millionen im Jahr 2013 gestiegen ist. Dies entspreche einem Zuwachs um 16 Prozent (bei gleichzeitigem Rückgang der Bevölkerung um 2 Prozent). Im selben Zeitraum sei der Anteil der Menschen mit Beeinträchtigungen an der Gesamtbevölkerung von 13,3 auf 15,8 Prozent gestiegen.

Laut dem Bericht wurden 2015 bereits 91 Prozent der Kinder mit Beeinträchtigungen im Vorschulalter in inklusiver Form betreut. Ab dem Schulalter trennten sich die Bildungswege von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen jedoch. Zwar steige der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischer Förderung, die eine Regelschule besuchen, aber die Schülerzahlen an den Förderschulen seien nicht in entsprechendem Umfang gesunken. Der größere Teil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischer Förderung werde weiterhin in Förderschulen unterrichtet. Viele Kinder mit Förderbedarf erzielten keinen Bildungsabschluss.

Dazu sagte Verena Bentele, Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen: „Es gibt mehr Menschen mit Beeinträchtigungen in Deutschland als früher. Daher ist es gut, dass das Bundesministerium für Arbeit und Soziales eine Repräsentativbefragung in Auftrag gegeben hat, um die Lage dieser Menschen noch detaillierter analysieren. Denn die Belange aller Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen müssen deutlich mehr beachtet werden. Es muss selbstverständlicher werden, dass Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben teilhaben, dass Kinder mit Behinderungen auf allgemeine Schulen gehen und alle so wohnen können, allein oder betreut, wie sie es möchten.“

Der Teilhabebericht wird alle vier Jahre vom [Bundesministerium für Arbeit und Soziales](#) erstellt. Die Berichterstellung ist im Sozialgesetzbuch Neuntes Buch (Paragraph 66 SGB IX) und Artikel 31 des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen festgelegt. Ein Beirat mit Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft und von Verbänden der Menschen mit Beeinträchtigungen begleitete das Verfahren.

Mit Blick auf das Wahljahr 2017 forderte die Beauftragte: „Der Teilhabebericht zeigt, dass Menschen mit Behinderungen sich ebenso für Politik interessieren wie alle anderen Menschen in Deutschland. Alle Barrieren, die sie an ihrer Beteiligung hindern, müssen abgebaut werden, bauliche ebenso wie die durch komplizierte Sprache. Deshalb kämpfe ich für ein allgemeines, umfassendes Wahlrecht auch für jene Menschen, die unter Betreuung in allen Angelegenheiten stehen.“

Der [komplette Teilhabebericht](#) steht auf der [Webseite des Ministeriums](#) als Download zur Verfügung.

## DOSB und Deutscher Forstwirtschaftsrat bereiten Kooperation vor

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen der Internationalen Grünen Woche (IGW) fand, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bauernverband (DBV), auf der Bühne des „ErlebnisBauernhofes“ eine Podiumsdiskussion statt. Teilnehmende waren Karin Fehres, DOSB-Vorstand Sportentwicklung, Prof. Andreas W. Bitter, Vorsitzender von PEFC Deutschland, und Norbert Leben, Vizepräsident des DFWR. Anlass der Veranstaltung war „das Bestreben von DOSB und DFWR eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung auf den Weg zu bringen“, wie es in einer Mitteilung des Forstwirtschaftsrates heißt.

Waldnutzende sollen für die jeweils anderen, berechtigten Interessen sensibilisiert werden, heißt es weiter. Zudem solle für einen konstruktiven Dialog sowie für den gesellschaftlichen Mehrwert von Sport geworben und Verhaltensregeln im Umgang miteinander bzw. im Umgang mit dem (Wald-) Eigentum entwickelt werden.

Unter der Moderation von Gerald Dohme, stellvertretender Generalsekretär des DBV, widmeten sich die drei Diskutanten der Frage nach zu lösenden Herausforderungen, wie der Erreichbarkeit unorganisierter Erholungssuchender sowie der Frage, wie gemeinsame Kommunikationsstrategien und -medien bedient werden müssten.

Der DOSB stelle als Dachverband mit 27 Millionen Mitgliedschaften, von denen rund 5 Millionen ihren Erholungsschwerpunkt im Wald haben, einen idealen Multiplikator dar, um für die Themen Wald, Forstwirtschaft, Erholung und Eigentum zu sensibilisieren, erklärt der Forstwirtschaftsrat. „Das Waldbetretungsrecht ist eine gesellschaftspolitisch bedeutsame Regel – nicht nur für den Sport. Gleichermäßen gilt: Sportaktive haben im Wald nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten, gewisse Spielregeln sind einzuhalten“, sagte Karin Fehres. Gleichzeitig fordert der DOSB eine bessere Kommunikation und Abstimmung der Waldbesitzenden mit den örtlichen Interessenvertretern des Sportes, wenn es um die Lenkung von Erholungssuchenden geht oder Wege bei Holzerntemaßnahmen kurzfristig gesperrt werden müssen.

Seit 2015 können Waldbesitzende mit einem „Erholungswaldzertifikat“ ihre besonderen Leistungen für Erholungssuchende durch PEFC zertifizieren lassen. Die Vision von Prof. Bitter sei, dass sich dieses Zertifikat als großflächiger Standard etabliere – analog des PEFC-Standards für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung – und sich so ein partnerschaftlicher Umgang zwischen allen Akteuren im Wald einstelle.

Leben würdigte den gesellschaftspolitisch hohen Stellenwert von Bewegung und Sport im Wald und erhofft sich von dem Abschluss einer bundesweiten Kooperationsvereinbarung positive Signale für den Abschluss weiterer Vereinbarungen auf lokaler Ebene, die die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Akteure stärkten. Mit aufeinander abgestimmten Kommunikationsstrategien sowie gemeinsamen Wege- und Wegenutzungskonzepten soll den Erholungssuchenden der Zugang zum Wald gewährt und gleichzeitig unzumutbare Einschränkungen für den Waldbesitz vermieden werden.

DOSB und DFWR arbeiten aktuell eine entsprechende Kooperationsvereinbarung aus, die in der ersten Jahreshälfte 2017 auf den Weg gebracht werden und eine gemeinsame Zielausrichtung beinhalten soll.

## AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

### Bund Deutscher Radfahrer vermeldet erneuten Mitgliederzuwachs

(DOSB-PRESSE) Der Bund Deutscher Radfahrer (BDR) konnte auch im zurückliegenden Geschäftsjahr die Zahl seiner Mitglieder steigern. 1466 neue Mitglieder wurden 2016 begrüßt, und somit vermeldete der BDR mit offiziell 139.350 Gesamtmitgliedern eine neue Rekordzahl.

Auch im Nachwuchsbereich, in der Altersgruppe der 13- und 14-Jährigen, konnte die Zahl um 236 erhöht werden. Damit verzeichnete der BDR in den letzten zehn Jahren trotz des demographischen Wandels – mit einer Ausnahme 2015 – kontinuierlich mehr Mitglieder.

„Dieser Trend bestätigt, dass der Radsport in Deutschland sich weiter konsolidiert“, sagte BDR-Präsident Rudolf Scharping. Die Zahl der Vereine im BDR habe sich dagegen leicht verringert. 2016 wurden 2472 Vereine (in 2015: 2517) in den 17 Landesverbänden registriert.

### NADA und LSB Nordrhein-Westfalen arbeiten „gemeinsam gegen Doping“

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen ist bestrebt, gemeinsam mit der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) die Doping-Prävention in Nordrhein-Westfalen zu stärken. Dazu, so teilte der LSB vorige Woche mit, habe man mit der beidseitigen Unterzeichnung einer Rahmenvereinbarung eine intensiviertere gemeinsame Zusammenarbeit im Kampf gegen Doping zwischen beiden Sportorganisationen neu besiegelt.

Vor diesem Hintergrund sei der LSB-Vorstandsvorsitzende Christoph Niessen am 24. Januar einer Einladung der NADA-Vorstandsvorsitzenden Dr. Andrea Gotzmann in die Räumlichkeiten der NADA in Bonn gefolgt. Der LSB Nordrhein-Westfalen habe sich mit dem zuständigen Ressort Prävention der NADA darauf verständigt, dessen Präventionsprogramm „Gemeinsam gegen Doping“ an seine Fachverbände heranzutragen.

Das Programm beinhaltet neben einer Medikamentendatenbank unter anderem auch ein e-Learning-Tool zur Schulung der Athletinnen und Athleten. Ein von der NADA für den LSB bereitgestelltes Kontingent von aktuell 20 Veranstaltungen (in Form von zehn Schulungsangeboten und zehn Infostand-Einsätzen) werde aktiv an die Fachverbände kommuniziert und bei Interesse freigegeben. Zur weiteren gemeinsamen Abstimmung über die aktuelle und weitere Gestaltung der Zusammenarbeit seiend Jahresgespräche zwischen NADA-Prävention und LSB angedacht.

### Christian Dünnes wird neuer DVV-Sportdirektor Volleyball

(DOSB-PRESSE) Christian Dünnes (32) wird neuer Sportdirektor Volleyball beim Deutschen Volleyball-Verband (DVV). Der aktuell noch für den Bundesligisten United Volleys Rhein-Main spielende Diagonalspieler beginnt nach Ablauf der laufenden Saison am 15. Mai seine neue Aufgabe.

DVV-Präsident Thomas Krohne sagte, Dünnes Vita spreche für sich. "Er kennt das deutsche System im Nachwuchsbereich, er weiß, wie der Volleyballsport in Deutschland und in anderen

Ländern aufgestellt ist, er hat einen sehr guten Draht zu den aktuellen Spielern. Und zum weiblichen Bereich wird er schnell Kontakt aufnehmen und sich damit beschäftigen. Nach Max Günthör, der bereits als Athletensprecher im Vorstand tätig ist, haben wir mit Christian Dünnes den zweiten ehemaligen Nationalspieler für eine Führungsposition im DVV gewinnen können. Das freut mich sehr, weil genau dies unser Ziel und der richtige Weg für die Zukunft ist!“

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

## 70 Jahre: LSV Schleswig-Holstein veranstaltet Forum „Sport und Politik“

(DOSB-PRESSE) Der Landessportverband Schleswig-Holstein (LSV) hat vorige Woche (25. Januar) anlässlich seines 70-jährigen Bestehens zum Forum „Sport und Politik“ in die Business-Lounge der Sparkassen-Arena-Kiel eingeladen. Über 300 geladene Gäste aus Sport, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft folgten der Einladung des LSV.

„Wir brauchen ein Umdenken, eine veränderte politische Kultur im Land, in der die wertvolle Arbeit und die elementare gesellschaftsgestaltende Kraft des Sports mit seinen Sportvereinen und -verbänden eine Anerkennung und Unterstützung erfährt, die seiner herausragenden sozialen und die Gesellschaft stabilisierenden Leistungen tatsächlich entspricht. Sport muss künftig noch mehr als bisher eine Querschnittsaufgabe für die Politik darstellen, über alle Ressorts hinweg, denn Sport findet tatsächlich in der Mitte der Gesellschaft statt“, sagte LSV-Präsident Hans-Jakob Tiessen in seiner Eröffnungsrede.

### Walter Schneeloch spricht über „Sport – die starke Kraft in der Mitte der Gesellschaft“

Nach einem Grußwort von Innen- und Sportminister Stefan Studt beschäftigte sich DOSB-Vizepräsident Walter Schneeloch in seinem Vortrag mit dem Thema „Der Sport – die starke Kraft in der Mitte der Gesellschaft“. Schneeloch vertrat in Kiel DOSB-Präsident Alfons Hörmann, der seine Teilnahme am Forum kurzfristig absagen musste. Ein prominent besetzter und von den Moderatorinnen Juliane Möcklinghoff und Kirsten Bruhn, dem ARD-Moderationsteam der Paralympics Rio 2016, geleiteter Politiktalk widmete sich dem Thema „Die Zukunft des Sports in Schleswig-Holstein – Politik bezieht Position“. Es diskutierten Daniel Günther (Vorsitzender CDU Landtagsfraktion), Wolfgang Kubicki (Vorsitzender FDP Landtagsfraktion), Lars Harms (Vorsitzender des SSW im Landtag), Martin Habersaat (Stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD Landtagsfraktion), Burkhard Peters (innen- und rechtspolitischer Sprecher der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen) und Torge Schmidt (Stellvertreter der Vorsitzender der Piratenfraktion im Landtag).

In seiner Rede fasste Tiessen die Entwicklung des aktuell in 2.600 Sportvereinen und nahezu 70 Verbänden unter dem Dach des Landessportverbandes organisierten Sports in Schleswig-Holstein in den vergangenen sieben Jahrzehnten unter dem Motto „Der Sport in Schleswig-Holstein – gut für die Menschen – ein Gewinn für das Land“ zusammen.

Der LSV-Präsident wies darauf hin, dass die Sportvereine und -verbände im Land mittlerweile substanziell auf vielfältige Weise zur Lösung komplexer gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen, die weit über deren ursprüngliche Aufgabe als reine Sportanbieter hinausgehen. Zugleich sei aber festzustellen, dass die Berücksichtigung der Belange des Sports im politischen

Denken und Handeln in Schleswig-Holstein nicht hinreichend dieser gewachsenen Bedeutung entspricht.

Beispielhaft nannte Tiessen dringenden Handlungsbedarf in den Bereichen Bildungspolitik und Sozialpolitik. In einer Zeit, in der zunehmend gravierende motorische Defizite mit zum Teil erheblichen gesundheitlichen Folgen schon bei Kindern und Jugendlichen festzustellen sind, und einer Schulwirklichkeit, in der Sport vielfach und gerade in den ersten prägenden Schuljahren von fachfremden Lehrern unterrichtet wird, müsse das Privileg der Schule genutzt werden, *jedes* Kind erreichen zu können.

Tiessen appellierte an die Politik, dem Sportunterricht als einzigem Bewegungsfach in der Schule endlich eine angemessene Bedeutung zu geben und die täglichen Bewegungszeiten in allen Schulformen deutlich zu erhöhen.

### Sportvereine als Stabilisatoren der Gesellschaft

Der LSV-Präsident betonte die herausragende Bedeutung der Sportvereine als Stabilisatoren der Gesellschaft, die bis in die kleinsten Kommunen des Landes hineinwirken – gerade jetzt, in einer gesellschaftlichen Situation, in der viele Menschen mit den Errungenschaften der Demokratie weniger anfangen können und Populismus, Abschottung und Isolation allerorten zunehmen. In diesem Zusammenhang nannte Tiessen die Programme „Sport für ALLE“, „Integration durch Sport“, „Sport gegen Gewalt, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit“ und „Kein Kind ohne Sport!“, die allesamt erhebliche Beiträge zum sozialen Frieden beisteuern.

Darüber hinaus seien in 2015 und 2016 rund 15.000 geflüchtete Menschen in den Sportvereinen des Landes aufgenommen worden. Der Sport sei damit *der* zentrale Integrationsmotor. Deshalb bedürfe es insgesamt eines klareren Bekenntnisses zur Stärkung der Vereine und Verbände mit ihrer hohen sozialen Bindungskraft – und dieses nicht nur ideell, sondern auch finanziell.

Tiessen ging in seiner Rede weiterhin auf das Thema Lebensqualität ein, wobei er die gesundheitsfördernden Angebote des Sports, die Aktivitäten der Vereine und Verbände für den Umwelt- und Klimaschutz skizzierte und die Bedeutung des Sports in Schleswig-Holstein als Wirtschaftsfaktor und für den Arbeitsmarkt hervorhob. 45.000 sozialversicherungspflichtig Erwerbstätige im Sportsektor, der im Land einen Umsatz von 5 Milliarden Euro generiere, seien bemerkenswert.

„Wir sehen die in den letzten Jahren erfolgten Schritte des Landes zum Ausbau der Sportförderung etwa mit dem Ziel des Abbaus des Sanierungsstaus bei Sportstätten, zur Unterstützung der Flüchtlingsarbeit oder zur institutionellen Förderung des Sports als Schritte in die richtige Richtung, halten aber gerade die institutionelle Förderung durch das Land für nicht ausreichend“, sagte Tiessen.

Bisher habe noch nicht einmal der massive Werteverlust, den die Sportförderung insgesamt in den letzten drei Jahrzehnten erfahren habe, aufgefangen werden können. Die seither zusätzlich durch den Sport übernommenen Aufgaben – insbesondere im sozialen und Gesundheitsbereich – durch welche die öffentliche Hand deutlich entlastet werde, seien dabei noch nicht einmal berücksichtigt“, so Tiessen.



## Special Olympics: Tagungsheft zum Zukunftsforum 2016 ist erschienen

Für das kürzlich von der Special Olympics Deutschland Akademie in Kooperation mit dem Sport-Gesundheitspark Berlin e.V. durchgeführte Berliner Zukunftsforum „Gesundheit-Bewegung-Sport“ ist jetzt das Tagungsheft erschienen. [Es steht auf der SOD-Website auch zum Download zur Verfügung.](#)

Unterstützt von der KfW-Stiftung als Förderer der SOD-Akademie widmete sich die Veranstaltung im Olympiapark Berlin der Betrieblichen Gesundheitsförderung in Einrichtungen der Behindertenhilfe und führte dazu 30 Fach- und Führungskräfte aus Wissenschaft, Organisationen der Behindertenhilfe, Gesundheitsbranche, Wirtschaft und Sport zu einem interdisziplinären Austausch zusammen (u.a. DOSB, SPORT-THIEME, BMAS).

Das 16-seitige Heft dokumentiert in Ausschnitten Verlauf, Meinungen, Schwerpunkte und Positionen des Berliner Workshops und gibt darüber hinaus praxisnahe Anregungen für die Einbeziehung von einfachen Bewegungs- und Sportangeboten in den Arbeitsalltag.

Die SOD-Akademie führt mit dieser Veranstaltung die Impulse des mit Hilfe des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) durchgeführten Projektes „Selbstbestimmt fit am Arbeitsplatz!“ konsequent fort und stellt die Dokumentation des Berliner Zukunftsforums interessierten Institutionen und Lesern als [pdf-Datei zum Download](#) zur Verfügung.

Ebenso ist dort weiterhin der in Kooperation mit der Universität Bremen erstellte Leitfaden „Die sportliche Werkstatt“ (Autoren: Prof. Dr. Dietrich Milles, Dr. Ulrich Meseck, Joanna Wiese) verfügbar, der sich den Themen Bewegung und Sport im Arbeitsalltag von Werkstätten aus behindertenpädagogischer, sport- und gesundheitswissenschaftlicher Sicht widmet.

## TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf [www.dosb.de](http://www.dosb.de)

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

### Olympia: IOA schreibt Tagung für Pädagogen und Hochschullehrende aus

(DOSB-PRESSE) Die Internationale Olympische Akademie (IOA) ruft Pädagoginnen und Pädagogen sowie Hochschullehrende dazu auf, sich für die „12. International Session for Educators and Officials of Higher Institutes of Physical Education“ zu bewerben. Die Tagung findet vom 25. Mai bis 1. Juni 2017 in Olympia in Griechenland statt und richtet sich an Lehrende, die an Schule oder Universität Sport in Theorie und/oder Praxis unterrichten. Das zentrale Thema der Veranstaltung lautet in diesem Jahr „Governance in Sport and the Olympic Movement“.

Die [Deutsche Olympische Akademie \(DOA\)](#) wählt unter allen interessierten Bewerberinnen und Bewerbern zwei Teilnehmende aus. Alle Kosten vor Ort (Unterbringung, Transfer, Verpflegung) werden von der IOA übernommen, die Kosten für die An- und Abreise tragen die Teilnehmenden selbst. Interessierte werden gebeten, ihre Bewerbung bis spätestens 19. Februar 2017 per E-Mail ([office@doa-info.de](mailto:office@doa-info.de)) bei der DOA einzureichen.

[Alle Informationen zur Session und zur Bewerbung sind in der Ausschreibung auf der DOA-Webseite hinterlegt.](#)

### Neue Broschüre zum Thema „Sport- und Stadtentwicklung“ ist erschienen

(DOSB-PRESSE) Die [Zeitschrift „Forum Wohnen und Stadtentwicklung“ des Bundesverbandes für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. \(vhw\)](#) widmet sich in der neuesten Ausgabe dem Thema „Stadtentwicklung und Sport“. Die Verbandszeitschrift erscheint sechsmal im Jahr jeweils mit einem Schwerpunkt, der diesmal in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) entstand.

Sportvereine seien nicht mehr nur Deutschlands Sportanbieter Nummer eins, „sondern bringen in vielen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung ihre Potenziale zur Gestaltung politischer Herausforderungen aktiv ein“, heißt es in der Ankündigung. Mehr denn je bemühten sich heute die Städte um eine zukunftsfähige Stadtentwicklung und ein hohes Maß an Attraktivität und Lebensqualität. Einen kaum zu unterschätzenden Beitrag zu diesen kommunalen Herausforderungen der Stadtentwicklung leiste der Sport, sei es durch ein attraktives Freizeit- und Veranstaltungsangebot für jedermann, die engagierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, den Beitrag zur Gesundheit der Menschen oder durch kulturell vielfältige Integrationsangebote.

Zugleich aber, so heißt es weiter, sei die Entwicklung des Sports in den Städten heute neuen Herausforderungen unterworfen: „Veränderte Bildungslandschaften bringen neue Nutzungsansprüche hervor, neue Lebensstile verändern die Vereins- und Nachfragestrukturen, und die Sportinfrastruktur verlangt nach zeitgemäßer Weiterentwicklung.“

Der vhw ist ein gemeinnütziger Verband. Er engagiert sich durch Fortbildung und Forschung in den Handlungsfeldern Wohnen und Stadtentwicklung für die Leistungsfähigkeit der Kommunen, eine vielfältige Bürgergesellschaft und die Stärkung der lokalen Demokratie.

Das [Inhaltsverzeichnis der Ausgabe zum Thema „Stadtentwicklung und Sport“](#) findet sich online. Ein kostenfreies Exemplar kann bei Christian Siegel ([siegel@dosb.de](mailto:siegel@dosb.de)) bestellt werden.

## LSB Thüringen: Neue Broschüre zum Umgang mit Rechtsextremismus

(DOSB-PRESSE) Das Projekt „Sport zeigt Gesicht! Gemeinsam couragiert handeln“ des Landessportbundes (LSB) Thüringen und der Thüringer Sportjugend hat eine neue Broschüre „Rechtsextremismus im Sport – Nicht mit uns!“ herausgegeben. Darin finden Sportvereine und Fachverbände Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Rechtsextremismus im Sport.

Was ist zu tun, wenn Zuschauer am Rande einer Sportveranstaltung diskriminierende und rechtsextreme Äußerungen tätigen? Wie sollen sich Vereinsvorstände verhalten, wenn Vereinsmitglieder der rechtsextremen Szene angehören? Und wie sollte eine Vereinssatzung aussehen, die den Verein vor Rechtsextremismus schützen will? All diese Fragen beantwortete die neue 40-seitige Broschüre, erklärt der LSB. Sie gebe außerdem pädagogische Tipps für Trainer und Übungsleiter im Umgang mit rechtsaffinen Jugendlichen, zeige Verhaltensmöglichkeiten in Konfliktsituationen und klärt über rechtsextreme Symbole und ihre Bedeutung auf.

„Als wir die erste Auflage der Broschüre vor neun Jahren entwickelt haben, gab es konkrete rechtsextreme Fälle im Thüringer Sport, die uns zu diesem Schritt veranlasst haben. Auch mit Blick auf die aktuellen Herausforderungen bei der Integration von Geflüchteten zeigt sich, dass rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen kein Randphänomen sind, sondern in der Mitte der Gesellschaft mobilisiert werden können“, sagte LSB-Präsident Peter Gösel. „Umso bedeutsamer ist es, dass wir uns gemeinsam der Verantwortung stellen, die Werte des Sports und damit ein demokratisches Miteinander vorzuleben und zu vermitteln.“

In den vergangenen neun Jahren habe sich der LSB mehrfach mit rechtsextremen Erscheinungsformen im Thüringer Sport beschäftigen müssen, heißt es weiter. Unter anderem habe sich das LSB-Präsidium 2013 dazu entschlossen, den Verein „GSV Mach Dich fit Erfurt“ aus den Thüringer Sportstrukturen auszuschließen.

Gefördert wurde die Herausgabe der Broschüre durch das Bundesministerium des Innern im Rahmen des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ und durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Rahmen des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit.

Sportvereine und Sportfachverbände können die kostenlose Broschüre beim LSB per Mail an [a.kuerschner@lsb-thueringen.de](mailto:a.kuerschner@lsb-thueringen.de) oder telefonisch unter 0361/3405491 bestellen.



## „Sicherheit im Kanusport“: DKV veranstaltet Symposium in Heidelberg

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Kanu-Verband (DKV) und das Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg veranstalten am Samstag, 18. und Sonntag, 19. Februar in Heidelberg ein nationales Symposium zur „Sicherheit im Kanusport“. Die dort behandelten Themen dürften auch über den Kanusport hinaus für Interessierte aus anderen verwandten Wassersportarten von Bedeutung sein.

Die Tagung richtet sich ausdrücklich an Verbandsmitglieder, Lehrende aus dem Kanusport sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Hobbysporttreibende. Nach der Eröffnung durch DKV-Präsident Thomas Konietzko und Frederik Borkenhagen von der gastgebenden Universität folgen zwei Hauptvorträge zu „Risikokultur und Kanusport“ sowie über „20 Jahre DKV-Unfallstatistik“ mit aktuellen Zahlen.

Das weitere Programm sieht am ersten Veranstaltungstag u.a. mehrere parallel laufende Workshops zum sicheren Transport von Booten, Boards und Ausrüstung und zu der Frage „Die Angst, mein bester Freund?“ vor.

Der Sonntag beginnt mit Vorträgen u.a. über „Sicherheitsmanagement für Vereine“; das Symposium wird nach einem Round-Table-Gespräch („Wie viel Sicherheit muss/darf sein?“) gegen 13 Uhr beendet.

Weitere Informationen und Anmeldung über die Homepage des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg sowie über den DKV mit der Ressortleiterin Sicherheit und Material, Christine Höfer per E-Mail [sicherheit@freizeit-kanu.de](mailto:sicherheit@freizeit-kanu.de) oder über die Webseite [www.dkv-sicherheit2017.de](http://www.dkv-sicherheit2017.de).

## Uni Halle-Wittenberg veranstaltet Symposium zur Herzfrequenzvariabilität

(DOSB-PRESSE) Das Institut für Sportwissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg veranstaltet zusammen mit dem Institut für Leistungsdiagnostik und Gesundheitsförderung am Samstag, 4. März das 7. Internationale Symposium zur Herzfrequenzvariabilität.

Tagungsort ist das Audimax am Universitätsstandort in Halle (Saale), wo von 9 bis 17 Uhr u.a. Hauptvorträge zu hören sind, die die wechselseitigen Bezüge zwischen physiologischen Grundlagen, methodischen Ansätzen und aktuellen Anwendungen in sportlichen Kontexten aufzeigen und hinsichtlich ihrer praktischen Anwendungsmöglichkeiten diskutiert werden sollen.

Zu den Vortragsthemen gehören u.a. „Sportliche Aktivität und Herzfrequenzvariabilität im Kindes- und Jugendalter“ sowie das Thema „Herzfrequenzvariabilität zur Optimierung von Training und Regeneration“ von Prof. Kuno Hottenrott, dem Kongressleiter vom gastgebenden Institut für Sportwissenschaft.

Weitere Informationen zum Programm bzw. zu den Anmeldemodalitäten finden sich im Internet unter [www.hrv-sport.de](http://www.hrv-sport.de).

## Die Gesellschaft für Biomechanik tagt in Hannover

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Gesellschaft für Biomechanik (DGfB) veranstaltet ihre 10. Jahrestagung vom Mittwoch, 29. bis Sonntag, 31. März in Hannover. Örtlicher Ausrichter ist die Medizinische Hochschule Hannover.

Der Veranstalter lädt in einer Grußadresse auch ausdrücklich Interessierte aus allen Bereichen des Sports ein. „Erklärtes Ziel ist es, aktuelle Entwicklungen in der Biomechanik in ihrer zentralen Bedeutung für die gesamte Biologie, Medizin, Tiermedizin und den Sport abzubilden. Dies werden wir versuchen mit einem abwechslungsreichen und anspruchsvollen Programm zu erreichen“, heißt es.

Zu den Schwerpunktthemen gehören dabei: Biomechanik biologische Gewebe (Knochen, Knorpel, Muskel, Bänder, Meniskus, Organe), kardiovaskuläre Biomechanik, Sportbiomechanik und Frakturheilung. Als einer von zwei international renommierten Gastrednern („Key Note Lectures“) wurde Prof. Gert-Peter Brüggemann, der langjährige Leiter des Instituts für Biomechanik und Orthopädie der Deutschen Sporthochschule Köln von der DGfB eingeladen.

Weitere Informationen und Anmeldemodalitäten (mit Frühbucherrabatt) bis zum 27. Februar sind im Internet möglich unter [www.biomechanik-kongress.de](http://www.biomechanik-kongress.de).

## Förderung für ehrenamtliches Engagement zur Integration von Flüchtlingen

(DOSB-PRESSE) Mit dem bundesweiten Programm „500 LandInitiativen“ unterstützt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gezielt das Ehrenamt in ländlichen Regionen. Das Programm richtet sich an Initiativen, die sich für die nachhaltige Integration geflüchteter Menschen im ländlichen Raum einsetzen.

„500 LandInitiativen“ mache es möglich, wichtige Anschaffungen oder notwendige Ausgaben in überschaubarem Umfang zu tätigen, damit eine ehrenamtliche Initiative erfolgreich arbeiten könne, heißt es in der Ausschreibung. Zwischen 1.000 Euro und 10.000 Euro sind als Förderung für konkrete Projekte oder Anschaffungen möglich. Die Initiative ist Teil des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung.

Weitere Informationen finden sich [online](#).

## HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

### „Der Sport kann Antworten auf die gravierenden Herausforderungen geben“

Alfons Hörmann, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), hat beim Neujahrsempfang im Kaisersaal des Frankfurter Römers die gesellschaftsgestaltende Kraft des Sports betont und die wichtigsten Handlungsfelder skizziert – mit einigen kritischen Anmerkungen. Die DOSB-PRESSE dokumentiert die Rede im Wortlaut.

„(...) Bei einem Neujahrsempfang Ende Januar liegt es in der Natur der Sache, dass schon viele Themen, Ideen, Gedanken ausgetauscht sind. Wir wollen versuchen, weitere hinzuzufügen, ohne Ihnen, liebe Frau Dr. Lohse, den Festvortrag wegzunehmen, da liegt ja immer eine besondere Problematik bei mehreren Reden.

Ich möchte Ihnen versichern, dass wir uns bei den beiden Themen, die Sie adressiert haben, durchaus bewusst sind, dass es viel zu tun gibt. Ich freue mich, dass mit Christian Seifert, derjenige mit unter uns ist heute, der in dem Bereich der DFL und der Fußballbundesliga viel in diesen Themen unterwegs ist und praktisch daran arbeitet und darf Ihnen auch zurufen, seien Sie sich bewusst, dass wir uns unserer Verantwortung im Thema zwei bewusst sind, so schwer es im Einzelfall dann auch jeweils zu regeln ist.

Ja, meine Damen und Herren, die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen sind markant.

Unser Schirmherr, Bundespräsident Joachim Gauck, hat vor zehn Tagen in einer beeindruckenden Rede zum Ende seiner Amtszeit Bilanz gezogen und die Aufgaben für die Zukunft Deutschlands skizziert. Er hat vor allem das Engagement eines jeden Einzelnen eingefordert und zum offenen und kritischen Dialog aufgefordert und hat aus unserer Sicht sehr sympathisch den Sport als Musterbeispiel für klare Regeln hervor gehoben, was für uns zugleich Arbeitsauftrag im Sinne dessen ist, was Sie eben angesprochen haben. Heute vor einer Woche bei der Festveranstaltung „Sterne des Sports“ hat unser Staatsoberhaupt dann erneut die besondere Rolle des Sports bei der Gestaltung einer intakten Gesellschaft betont.

Deshalb liegt es zum Jahresauftakt 2017 nahe, einmal mehr zu hinterfragen: Was kann der Sport, was können wir zur Lösung der aktuellen Probleme beitragen? Welche Schwerpunkte ergeben sich aus der besonderen Verantwortung für die Strategie von Sportdeutschland?

(...) Wir sind überzeugt, dass gerade der Sport substanzielle Antworten auf die gravierenden Herausforderungen geben kann, mit denen unsere gesamte Gesellschaft konfrontiert ist. Allerdings sehen wir auch – und da schließt sich der Kreis zu meinen Vorrednern –, dass wir für ein verändertes öffentliches Bewusstsein des Sports weiterhin konsequent arbeiten und argumentieren müssen. Das tun wir aus Überzeugung für die elementare, gesellschaftsgestaltende Kraft des Sports.

Ich möchte dies heute anhand von drei beispielhaften und Handlungsfeldern aus einer Vielzahl von Themen des DOSB skizzieren.

- Unbestrittenen (und wissenschaftlich gut belegt) sind wohl die gesundheitsfördernden Wirkungen des Sports. Auf der anderen Seite nimmt die Zahl der Erkrankungen, die mit Bewegungsmangel einhergehen (Herz-, Kreislauf; Rückenprobleme, Depressionen), dramatisch zu. Dies dokumentieren auch die immer höheren Kosten im Gesundheits- und Pflegebereich. Und wir haben ein Präventionsgesetz – endlich müsste man hinzufügen –, in dem der Sport explizit benannt ist.

Wir müssen nun alle gemeinsam, der Sport, die Politik bzw alle im medizinischen Bereich Verantwortlichen die Möglichkeiten des Sports im Sinne einer psychischen und physischen Weiterentwicklung unserer Gesellschaft nützen und aktiv zu einem gesünderen Deutschland beitragen. Dies wollen wir im Rahmen unseres Gesundheits- und präventionspolitischen Abends in wenigen Wochen im März in Berlin mit Vertretern der Politik vertiefen.

In diesem Zusammenhang freuen wir uns über aktuelle Initiativen der vergangenen Tage und der vergangenen Wochen, in Hinblick auf die Behebung des inakzeptablen Sanierungsstaus bei Sportstätten, denn ohne entsprechende Sportstätten ist Sport treiben ein schwieriges Unterfangen, um es mal einfach zu formulieren. Ich sage es mal mit etwas Augenzwinkern und Ironie, hoffentlich wird dann aus den aktuellen Wahlkampfforderungen alsbald dann auch die ein oder andere Sportförderung.

- Die sozial-integrative Kraft des Sports ist keine Behauptung aus Sonntagsreden, sie wird täglich in unseren mehr als 90.000 Sportvereinen gelebt. Da, wo zum Beispiel die Integration mit zu uns geflüchteten Menschen als wichtige Aufgabe ansteht. Viele Vereine haben Geflüchtete aufgenommen und ihnen damit praktische und unkomplizierte Wege zu gesellschaftlicher Integration gewiesen. Denn der sportliche Wettbewerb ist nun einmal die Sprache, die Jeder weltweit binnen wenigen Minuten versteht, noch lange bevor er die ersten Worte in einer anderen Sprache austauschen kann.

Vielfältige Aktivitäten bundesweit wurden deshalb am vergangenen Montag durch den Bundespräsidenten hoch gewürdigt und mit der verdienten Anerkennung des „Goldenen Sterns des Sports“ ausgezeichnet. Ebenso beispielgebend ist die Arbeit unserer Sportvereine, wenn es um das gemeinsame Sporttreiben von Menschen mit und ohne Behinderung geht. Hier wird Inklusion tatsächlich und an jedem Tag im Jahr praktisch gelebt. Es ist ein Grundprinzip des Sports (im Übrigen in der Olympischen Charta fixiert), dass alle Menschen ohne Benachteiligung oder Diskriminierung an ihm teilhaben können.

- Damit komme ich unmittelbar zum dritten Handlungsfeld. Wenn heute demokratische Werte von nicht wenigen Menschen in Frage gestellt werden und Populismus Zulauf hat, wenn soziale Medien mit teils gefälschten Nachrichten den Blick für die Realität vernebeln, was haben wir dem entgegen zu setzen? Klar und deutlich: Die Kraft unserer Sportvereine, in denen wichtige Werte vermittelt werden. Sportvereine, in denen Menschen sich engagieren, und damit Verantwortung für andere und für das Gemeinwohl übernehmen.

Sport ist authentisch, er ist real und nicht virtuell. Hier lernen Kinder und Jugendliche, sich an Regeln zu halten und sich miteinander auszutauschen. Sie machen echte Erfahrungen

mit wirklichen Freunden, die ihnen in die Augen schauen, auf die Schulter klopfen und wahrhaft den Rücken stärken.

Lassen Sie mich das einmal sehr deutlich formulieren: Die Vereine als wirkliche „soziale Netzwerke“ haben nicht nur eine lange Tradition, sondern auch eine ganz elementare Bedeutung für eine gute Zukunft in unserem Land!!!

Ein aktuelles Beispiel mag verdeutlichen, was der Sport auch weit über seine Kernaufgaben hinaus hinaus Wesentliches für das Zusammenleben der Menschen in unserer Gesellschaft leistet: Mit dem Projekt „Sport bewegt Vielfalt“ fördert der DOSB gemeinsam mit der Stiftung „Lebendige Stadt“ Initiativen, die deutschlandweit zu einer besseren Stadtentwicklung führen.

Eine Jury hat dazu interessante Beispiele ausgewählt, und wenn man sich ein aktuelles Beispiel, nämlich die Stadt Rathenow im Havelland, ansieht und beobachtet, was dort rund um den Sport passiert ist, dann kann man erkennen: Es gibt eben die praktischen Erfolgsgeschichten in den Feldern der Inklusion, der Demokratieförderung und der Behebung von Problemen, die ohne diesen Beitrag nicht denkbar gewesen wäre.

All diese Initiativen führen dazu, dass an einem Beispiel oder einem Standort wie Rathenow, in einer Konstellation in der Menschen in Massen abgewandert sind, plötzlich eine klare und deutliche Trendwende erkennbar ist und dass das sportliche Miteinander über alle Altersstufen hinweg zu einer neuen Stadt- und Ortskultur führt. Deshalb, so meinen wir, hat der Sport nachweisbar wertvolle Antworten auf die gravierenden Herausforderungen unserer Zeit.

Wir setzen Lösungen um, während andere noch diskutieren, ganz nach dem Motto von Dante Alighieri: „Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie kräftig an, und handelt.“

Das ist wohl auch Motto und Motiv zugleich für die mehr als acht Millionen Ehrenamtlichen in den so vielschichtigen Aufgaben des Sports und vieler Menschen, die denselben zu ihrem Beruf gemacht haben und mit viel Herzblut unterwegs sind.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen allen stellvertretend für alle im Sport Tätigen herzlich danken. Ihre Einladung zum Neujahrsempfang und natürlich die Tatsache, dass Sie heute den Weg hierher nach Frankfurt angetreten haben, dokumentieren Ihre besondere Bedeutung für Sportdeutschland – vielen Dank für Ihre wertvolle Begleitung.

Lassen sie mich damit zu einem kritischen Punkt kommen. Die Verbindung von hauptberuflichem Engagement und einer herausgehobenen Aufgabe im Ehrenamt ist für viele von uns immer wieder eine große Herausforderung und führt in verschiedener Hinsicht in den Grenzbereich des menschlich Machbaren oder darüber hinaus.

Leider hat uns gestern unser Präsidiumskollege Christian Schreiber darüber informiert, dass er sich aufgrund beruflicher Zusatzverantwortungen und privater Gründe entschlossen, hat den Vorsitz in der Athletenkommission und die damit verbundene Mitarbeit im DOSB-Präsidium zeitnah niederzulegen.

Lieber Christian, an dieser Stelle herzlichen Dank für die stets angenehme und offene Zusammenarbeit und Kompliment für deine Geradlinigkeit und deinen Mut, eine solche Entscheidung zu

treffen, die dir erkennbar nicht leicht gefallen ist. Doch im Sinne einer ganzheitlichen Lebensgestaltung haben wir im engen Führungskreis des DOSB dafür volles Verständnis. (...)

Wir haben am gestrigen Sonntag mit der Athletenkommission über die damit verbundene Neuaufstellung für die Zukunft gesprochen und werden das Präsidium damit hoffentlich auch zeitnah wieder komplettieren. Gerade in den aktuellen Themen ist uns der intensive Austausch mit den Athletenvertretern sehr wichtig und für uns alle unabdingbare Voraussetzung für ein gutes Gelingen.

Auch aus solchen Gründen kann der Sport all das Skizzierte und die vielen weiteren Aufgaben nicht alleine schaffen: Wir brauchen das Miteinander aller gesellschaftlichen Kräfte; wir brauchen vor allem auch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den politischen Verantwortlichen über alle Ebenen und Regionen hinweg.

Das gilt natürlich auch und gerade für unser „Kerngeschäft“, nämlich die Erzeugung von sportlichen Leistungen in der so breit aufgestellten deutschen Sportkultur. Denn der sportliche Wettbewerb und die Unterstützung zur Erreichung sportlicher Höchstleistungen spielt natürlich auch für uns eine entscheidende Rolle. Auch dazu hat Bundespräsident Gauck vor einer Woche übrigens folgende interessante Aussage getroffen:

„Ich selber bin ein Bewunderer des Spitzensports. Denn wir alle schauen doch gebannt auf die großen Leistungen. Aber wie ich schon früher immer sagte, ich bin ja auch nicht nur Präsident der Sieger, sondern auch der Präsident der Pechvögel. Und als solcher wünsche ich mir natürlich auch, dass der künftige Präsident diesen Satz möglichst selten sagen muss, sondern dass es uns gelingt, mit den zahlreichen Anstrengungen, gestützt von der Kraft der Vereine, eine Sportnation zu bleiben, die in der Welt auch auffällt.“

Nun, dieser Aufforderung sind wir in weiser Voraussicht zuvorgekommen und haben für die Neukonzeption der Leistungssportreform die Kräfte von Sportdeutschland und der Politik gebündelt. Es wurde intensiv analysiert, diskutiert, ja und es wurde auch gestritten, um letztlich aber mit dem BMI, lieber Herr Böhm und dem Sportausschuss des Bundestages sowie den Ländern zu einem zukunftsweisenden Reformkonzept zu kommen.

Das wäre nicht möglich gewesen ohne das aktive Mitwirken und den wichtigen Zusammenhalt unserer Mitgliedsorganisationen, und ich danke den Kollegen Andreas Silbersack, Siegfried Kaidel, Friedhelm Julius Beucher und Michael Ilgner für die enge und wertvolle Begleitung im Beratungsgremium und vielen weiteren Sportkollegen für ihre wichtige Begleitung in den zahlreichen Projektgruppen.

Viele Ihrer Anregungen flossen in das Gesamtkonzept ein. Nach Jahrzehnten der Diskussion über notwendige Veränderungen im deutschen Sportsystem haben wir nun zügig und zielgerichtet die Weichen gestellt. Mit dem deutlichen Signal des starken Votums von Magdeburg werden wir jetzt ebenso konsequent und veränderungsbereit die nächsten Schritte angehen.

Wir sind uns bewusst, dass das weiterhin ein steiniger Weg bleiben wird. Und uns ist auch klar, dass das Projekt einem Marathon gleicht, und ich möchte uns alle einstimmen: 17 und 18 sind die Übergangsjahre, das heißt, es geht jetzt darum, was als Eckpunktepapier auf dem Tisch liegt in die Praxis überzuführen, und ich möchte mit einem Augenzwinkern sagen, es soll im deut-

schon Sport schon gut verabschiedete Konzepte gegeben haben, die dann nicht zur Umsetzung kamen.

Ich sage auch persönlich zu: Wir werden alles daran setzen, dass es sich bei diesem Thema um kein Schubladenkonzept, sondern um ein praxisbezogenes in der Umsetzung handelt, denn wenn man zwei Jahre Kraft, Zeit und Energie und ich denke an vielen Stellen auch das notwendige Herzblut eingesetzt hat, dann muss es nun gelingen, Lösungen für die Zukunft umzusetzen und für uns ganz wichtig, da spreche im Namen der Mitgliedsorganisationen, auch die entsprechende Finanzierung eines solchen Konzeptes zielgerichtet anzugehen.

Es liegt in der Natur der Sache, dass ein solcher Weg nicht ohne wie auch immer geartete Kritik oder Widerstände abläuft. Es ist auch vollkommen klar, dass die anstehenden Veränderungen nicht jedem deutschlandweit gefallen. Aber wir haben uns in der Vergangenheit leiten lassen – und werden das auch weiterhin konsequent tun – von einer einzigen entscheidenden Frage: Was dient unseren Athletinnen und Athleten, und was sind wir denen, die sich für den Spitzensport entscheiden, und deren Eltern schuldig, um sie dorthin zu entwickeln?

Das beinhaltet natürlich auch die Frage, wie wir alle Leistungssport definieren: Wir wollen einen Leistungssport, in dem junge Menschen ihr besonderes Talent voll entfalten können. In dem sich Sportlerinnen und Sportler ihre Träume erfüllen können. In dem sie Vorbilder für die Gesellschaft werden können, weil sie mit Herzblut und Leidenschaft zeigen, wie man mit Erfolg und Niederlage angemessen umgeht.

Außer Frage steht für uns, dass es ein an humanen Werten orientierter Leistungssport sein muss, in dem Doping und Manipulationen keinen Platz haben. Wie vielfach formuliert, sei es auch für 2017 nochmal wiederholt: Wir wollen den Erfolg nicht um jeden Preis: Das, liebe Sportfreunde, wird auch künftig das Markenzeichen von allen Sportlern sein, die für Deutschland an den Start gehen!

Gerade vor dem Hintergrund der weltweiten Entwicklung des Sports ist diese Position für uns elementar und unverrückbar.

Wir dürfen uns nichts vormachen: Die Dopingproblematik ist dramatisch. Deshalb ist weltweit eine drastische Kurskorrektur notwendig. Es kann keinen Zweifel geben, dass weitreichende und harte Sanktionen erforderlich sind, wo individuell oder gar systematisch betrogen wurde oder wird.

Aber Bestrafungen allein genügen nicht. Und deshalb haben wir uns gerade vor wenigen Tagen nochmal mit Frau Dr. Gotzmann von der NADA und zahlreichen weiteren Experten der internationalen Verantwortungsträger des deutschen Sports mit all den möglichen Themen rund um dieses schwierige Kapitel beschäftigt. Wir meinen, dass wir die Chancengleichheit nur dann erreichen, wenn wir auf der einen Seite unserer eigenen Verantwortung in Deutschland konsequent nachkommen, andererseits aber auch unsere internationalen Einfluss geltend machen und versuchen, die entsprechenden Schwachpunkte zu beseitigen.

Denn am Ende sind wir es unseren Athletinnen und Athleten schuldig wie allen anderen, die den Sport lieben. An dieser Stelle verspreche ich Ihnen: dass wir, so schwer es im Einzelfall ist, die-

sen konsequenten Wertvorstellungen folgend unserer Verantwortung gerecht werden und wir möchten jeden einzelnen von Ihnen dazu aufrufen uns dabei aktiv zu unterstützen.

Auch die Politik kann und muss dazu Zeichen setzen: Deshalb stelle ich hier und heute einmal offen zur Diskussion, ob die im Juli anstehende Weltsportministerkonferenz tatsächlich im russischen Kazan stattfinden muss und darf? Wenn seitens Politik und Medien schon der Sport dauernd zum konsequenten Abziehen von Sportveranstaltungen aus Russland aufgefordert wird, wie kann dann die weltweite, politische Spitzenveranstaltung zum Thema Sport ausgerechnet in Russland stattfinden? Auch darüber lohnt es sich wohl nachzudenken und zu diskutieren und dieser Vorgang zeigt wie schwierig es oftmals ist die richtigen Entscheidungen zu treffen...

Es gibt also erkennbar viel zu diskutieren und zu tun im Sport – das wollen wir logischerweise auch in Verbindung mit unserem Projekt „Anstoß 2016“ für Sportdeutschland umsetzen und den so wertvollen Prozess der Selbstreflexion konsequent fortsetzen. Gemeinsam mit all unseren Mitgliedsorganisationen wollen wir in den kommenden Monaten im Rahmen von mehreren Regionalkonferenzen darüber reden, wie wir uns strategisch ausrichten und strukturell und personell aufstellen. Wir freuen uns auf sicher spannende Diskussionen und die gemeinsamen Konzepte für die Zukunft!

Apropos Entscheidungen und Weichenstellungen: Wir haben 2017 auch ein richtungsweisendes Wahljahr vor uns. Die zu erwartenden Weichenstellungen werden uns alle unmittelbar betreffen. Wir wollen die gesellschaftspolitischen Leistungen des Sports mit Ihrer aller Unterstützung in diesem Wahljahr deshalb auch offen diskutieren und, wenn irgend möglich, noch stärker in das öffentliche Bewusstsein rücken.

Bevor ich nun an Sie, liebe Frau Dr. Lohse, als Präsidentin des Deutschen Städtetages und Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen den Staffelstab weitergebe, möchte ich ein letztes Mal unseren Schirmherrn zitieren.

Denn besser als Bundespräsident Joachim Gauck vor einer Woche kann man nicht zusammenfassen, was wir alle mit Freude und aus Überzeugung tun: „Auf den ersten Blick ist es Spiel, und auf den zweiten Blick ist es Gestalten der Gesellschaft.“

## „Sport bringt Bewegung in unsere Städte“

Festvortrag von Dr. Eva Lohse, Präsidentin des Deutschen Städtetages, beim DOSB-Neujahrsempfang 2017 in Frankfurt am Main

„Zunächst einmal möchte ich mich ganz herzlich für die freundliche Einladung bedanken. Dass ich heute hier die Festrede halten darf – das verstehe ich als Zeichen der Wertschätzung seitens des Sports für die Städte – und ich darf Ihnen versichern: Diese Wertschätzung beruht auf Gegenseitigkeit.

Sport hat natürlich immer auch eine persönliche, individuelle Komponente: Es geht um Fitness, dass persönliche Wohlbefinden, einen Beitrag zur persönlichen Gesundheit. Aufgabe der Kommunen ist es dann, ihren Beitrag dazu zu leisten, dass die Menschen in der Stadt die notwendigen Voraussetzungen, die notwendige Infrastruktur vorfinden, um sich sportlich zu betätigen.



Insofern ist Sport ein Teil der kommunalen Daseinsvorsorge. Ich komme darauf nachher noch zurück.

Aber Sport darüber hinaus auch immer eine starke gemeinschaftsstiftende Komponente – und das gleich in doppelter Hinsicht.

Da ist zum das unmittelbare Gemeinschaftserlebnis, der berühmte Teamgeist, der vor allem in Mannschaftssportarten deutlich wird. Aber auch in Einzelsportarten wird niemand erfolgreich sein, wenn er sich nicht auf ein starkes Team – Trainer, Betreuer, Unterstützer, aber natürlich auch Sponsoren und die Funktionäre des jeweiligen Vereins oder Verbandes – stützen kann.

Sport schafft also Gemeinschaft – und Sport braucht Gemeinschaft. Und da ist das – nicht zu unterschätzende – mittelbare Gemeinschaftserlebnis derjenigen, die in der Halle, im Stadion oder vor dem Fernseher eben nicht nur zuschauen, sondern regelrecht mitfiebern und die sich in einem hohen Maß mit „ihren“ Athleten oder mit „ihrer“ Mannschaft identifizieren.

Sport schafft also eine Gelegenheit zur Identifikation – und diese Gelegenheit wird oftmals geradezu begierig aufgenommen. Denn in diesem gemeinsamen Mitfiebern erleben die Menschen ein wichtiges Stück Heimat und Verbundenheit. Das gilt auf der nationalen Ebene. Das gilt aber auch – und gerade auch – auf der kommunalen Ebene.

Wir alle wissen, wie wichtig bestimmte Sportvereine für das kollektive Selbstbewusstsein einer Stadt und für das Zusammengehörigkeitsgefühl der Stadtbevölkerung sind. Sport gehört also zur städtischen Identität. Und eine Stadt ohne Sport ist – zumindest für mich – eigentlich nicht denkbar.

Sport ist gelebte Zivilgesellschaft. Das Sportleben einer Stadt ist nicht denkbar ohne das große und vielfältige Engagement der Ehrenamtlichen.

Aber dieses Engagement braucht auch die Unterstützung der Kommunen. Und deswegen ist der Sport – auch wenn er haushaltsrechtlich leider als sogenannte „freiwillige Leistung“ gilt – für mich ein integraler, unverzichtbarer Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge.

Sportförderung in Deutschland wird in weit überwiegendem Maße von den Städten und Gemeinden geleistet: Von den Gesamtaufwendungen aller staatlichen Ebenen in Höhe von 3,9 Milliarden Euro für den Sport entfallen rund 80 Prozent – das sind 3,1 Milliarden Euro – auf die Kommunen. Die zentrale Aufgabe der Städte ist es dabei, Sportstätten zu planen, zu bauen und zu unterhalten sowie Vereine vor Ort zu unterstützen.

Es ist eigentlich eine Binsenweisheit, dass ohne gute kommunale Sportanlagen weder der Schulsport noch der Vereinssport, weder der Breiten- noch der Wettkampfsport funktionieren kann.

Wir brauchen eine gute Infrastruktur. Das gilt für alle Bereiche des täglichen Lebens, und es gilt selbstverständlich auch für den Sport.

Nun ist aber auch bekannt, dass es bei der Infrastruktur in Deutschland einen Investitionsstau in Höhe von 136 Milliarden Euro gibt. Der auf den Sport entfallende Teil ist in jedem Fall gigantisch und stellt die Kommunen vor erhebliche Herausforderungen.

Das gilt umso mehr, wenn Kommunen – und das ist in einigen Bundesländern leider fast flächendeckend der Fall – sich in einer prekären Haushaltssituation befinden und die jeweilige Aufsichtsbehörde fordert, bei den sogenannten freiwilligen Leistungen den Rotstift anzusetzen.

Ich halte die Qualifizierung des Sports – wie übrigens auch der Kultur – als „freiwillige Leistung“ für problematisch, denn beides gehört zu den Feldern, die die Lebensqualität einer Stadt ausmachen und – ich sagte es bereits – die ihr eine Identität, ein Gesicht, ein Selbst-Bewusstsein geben.

Die Konjunkturprogramme I und II haben geholfen, die Schul- und Sportinfrastruktur ein wenig zu verbessern. Auch ein Ausbau und die Verstetigung des Bundesprogramms „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ ist kurzfristig hilfreich und wird von uns unterstützt, aber die Infrastrukturprobleme werden dadurch auf Dauer nicht gelöst.

Unsere grundsätzliche Forderung ist und bleibt daher eine aufgabenadäquate finanzielle Ausstattung der Kommunen in allen Bundesländern, damit wir die vielfältigen Aufgaben der Daseinsvorsorge – und dazu gehört, wie gesagt, meiner Meinung nach unbedingt auch der Sport – alle in derselben Qualität und Zuverlässigkeit erfüllen können.

Diese Forderung erheben wir nicht für uns, sondern wir erheben sie für die Menschen, die in unseren Städten leben. Und wir erheben sie auch im Interesse des Sports, der – wie so viele andere – auf eine gute, moderne und funktionierende kommunale Infrastruktur angewiesen ist.

Ich möchte Sie dabei auch ganz ausdrücklich um Ihre Unterstützung bitten. Denn die Kommunen brauchen einen starken Sport. Und der Sport braucht starke Kommunen. Wir brauchen einander.

Aber ich möchte an dieser Stelle auch sagen – und das ist etwas, worüber ich mich wirklich sehr freue – dass wir schon jetzt eine sehr gute, enge, vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit haben.

Das gilt auf der lokalen Ebene, also vor Ort, wo es fast immer einen sehr kurzen Draht zwischen den Vereinen und den Stadtsportverbänden einerseits und der Kommunalpolitik und der Verwaltung andererseits gibt. Und das gilt selbstverständlich auch auf der Ebene der Spitzenverbände.

Zwischen dem DOSB, dem Deutschen Städtetag und dem Deutschen Städte- und Gemeindebund gibt es seit 2008 eine förmliche Kooperationsvereinbarung, die auch gelebt wird.

Der DOSB ist Mitglied im Sport-Fachausschuss des Städtetages. Vielleicht erreichen wir irgendwann – möglichst bald – auch eine vergleichbare institutionelle Einbindung des Deutschen Städtetages in die Gremien des DOSB.

Für die gute Zusammenarbeit zwischen unseren Verbänden möchte ich drei konkrete Beispiele nennen.

Das erste, ganz aktuelle Beispiel ist der gemeinsame, mehr als achtjährige Kampf für eine sportfreundliche Änderung der „SALVO“, also der Sportanlagenlärmschutzverordnung. Allein das Wort lässt schon erahnen, dass es sich dabei um ein ausgesprochen komplexes und sperriges Thema handelt.

Die seit 1991 geltende SALVO konnte nicht verhindern, dass sich in den vergangenen Jahren vermehrt Konflikte beim Nebeneinander von Sport- und Wohnbedürfnissen ergeben. Leider lassen sich diese Auseinandersetzungen nicht immer durch vermittelnde und auf fairen Ausgleich bedachte Gespräche der Stadt mit Anwohnern und Vereinen lösen. Gerade in den Großstädten gehen zunehmend Anwohner rechtlich gegen Sportvereine vor.

Die jetzt vom Bundestag beschlossene Änderung der SALVO soll den wohnortnahen Sport fördern und den Spielbetrieb auf Anlagen, die vor 1991 gebaut worden sind, bei einer Modernisierung besser absichern. Auch die Ruhezeiten werden an das veränderte Freizeitverhalten angepasst.

Der Deutsche Städtetag begrüßt diese Neuregelungen. Allerdings wünschen wir uns noch, dass Sport- und Freizeitanlagen hinsichtlich der Privilegierung von Kinderlärm den Bolz- und Spielplätzen gleichgestellt werden. Kinderrufe und Kinderlachen dürfen nicht als Lärm gelten, egal wo sie erklingen.

Das zweite Beispiel betrifft das Thema „Standards im Sport“.

Standards können sich ändern, und manchmal ist es auch notwendig, Standards und Regeln an veränderte Bedingungen oder Bedürfnisse anzupassen. Aber wer Standards verändert, muss auch immer überlegen, wer außer ihm selbst sonst noch davon betroffen sein könnte.

Es geht also darum, sich gegenseitig besser über geplante Regel- bzw. Standardänderungen zu informieren. Denn bei jeder Form von Veränderung ist die richtige Kommunikation die halbe Arbeit.

Wir haben stets klar gemacht, dass die Städte eine Weiterentwicklung des Sports nicht blockieren, sondern vielmehr bereit sind, diese zu unterstützen und zu fördern.

Andererseits werden wir aber immer wieder mit geänderten Anforderungen von Sportverbänden, insbesondere im Hinblick auf die bauliche Ausstattung der Sportstätten und Stadien, konfrontiert, die auch mit zusätzlichen Kosten verbunden sind.

Um die Kosten für derartige Standardänderungen zu tragen, müssen auch die zuständigen Verbände herangezogen werden.

Einseitige und für Kommunen finanzwirksame Lizenzierungsbedingungen durch Sportfachverbände oder Profi-Ligen, ohne zuvor die Kostenübernahme zu regeln, sollten wir im gemeinsamen Interesse möglichst vermeiden.

Nationale und internationale Sportverbände sollten neben der Einbeziehung von Kommunen und ihren Spitzenverbänden bei Veränderungsprozessen die angestrebten Regeländerungen – vor allem bei Spielfeldmarkierungen in Sportstätten – mit längeren Übergangsphasen ausgestalten.

Der deutsche Sport hat in den internationalen Verbänden eine starke Stellung. Ich möchte Sie auch bitten, diese starke Stellung zu nutzen und bei Regeländerungen frühzeitig den Blick darauf zu lenken, welche Auswirkungen solche Änderungen für diejenigen haben, die ganz praktisch die Sportstätten zur Verfügung stellen.

Derzeit arbeiten wir gemeinsam an einer Muster-Absichtserklärung für den Informations- und Interessenausgleich zwischen den Sportfachverbänden im DOSB als Nutzer und den Kommunen als Betreiber von Sportstätten.

Ich weiß, dass das ein schwieriges Thema ist, aber auch hier gilt: Wir brauchen einander, und wir wollen gemeinsam gute Lösungen im Interesse der Sportlerinnen und Sportler erreichen.

Das dritte Beispiel ist die Reform des Spitzensports. Auch hier müssen und wollen wir konstruktiv zusammenarbeiten.

Wir sind als Deutscher Städtetag der Meinung, dass die Reform der Spitzensportförderung nicht ohne die Träger der sportlichen Infrastruktur gelingen kann.

Die Kommunen leisten teilweise erhebliche finanzielle Beiträge nicht nur zum Betrieb und zur Unterhaltung von Stützpunkten des Spitzensports, sondern beispielsweise auch zur Bereitstellung von Trainingsstätten für Nachwuchs- und Talentförderung, für die Unterstützung der Leistungssportschulen, für eine Verbesserung der Qualität des Sports in der Ganztagschule und für die Unterstützung von Vereinen.

Uns ist schon klar, dass wir bei der Spitzensportförderung – im Unterschied zum Schul- und zum Breitensport – nicht zu den Hauptakteuren gehören. Aber wir stehen hier auch nicht völlig im Abseits. Und deswegen reklamieren wir Beteiligung dort, wo wir betroffen sind. Wir sind sehr dankbar dafür, dass der DOSB dies unterstützt.

(...) Ich möchte gerne noch zwei Themen ansprechen, die weniger die Verbandsarbeit betreffen als die Lebenswirklichkeit in unseren Städten, die sich aber natürlich auch in der Verbandarbeit widerspiegeln, und die wir vor allem mit Hilfe des Sports – und das heißt vor allem: mit Hilfe der Sportvereine in unseren Städten – viel besser bewältigen können.

Das erste Thema ist ein sehr aktuelles. Nämlich die Integration der Menschen, die als Flüchtlinge zu uns gekommen sind.

Integration findet entweder vor Ort – in den Städten und Gemeinden – statt, oder sie wird scheitern. Wir in den Städten wissen, wie Integration funktionieren kann.

Wir wissen auch – das will ich gar nicht verschweigen – aus unserer Erfahrung, wo die Schwierigkeiten liegen und welche Risiken sich ergeben können. Deswegen sind wir schon der Meinung, dass es wichtig ist, die Zuwanderung – und die Verteilung der Zuwanderer auf die Kommunen – besser zu steuern, als dies in der Vergangenheit geschehen ist.

Aber alles in allem blicken wir auf eine beachtliche Tradition der erfolgreichen Integration von Zuwanderern zurück. Wir verfügen über jahrzehntelange Erfahrungen und wichtige Grundstrukturen, wie Integration vor Ort erfolgreich sein kann.

Zu diesen Strukturen gehören nicht nur die Verwaltungen – ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Land ohne eine starke kommunale Selbstverwaltung die großen Herausforderungen der Flüchtlingskrise so gut bewältigt hätte wie Deutschland – sondern dazu gehört ganz entscheidend auch die Zivilgesellschaft – und damit natürlich auch die Sportvereine.

Der organisierte Sport bietet Migrantinnen und Migranten die breiteste „Willkommens-Plattform“ in unserem Land. Es ist fast unglaublich und auf jeden Fall aller Ehren wert, was in den Sportvereinen alles zur Unterstützung von Flüchtlingen geleistet wurde und geleistet wird:

Sammlung von Sportbekleidung, Ausstattung mit Sachmitteln und Sportgeräten, Übernahme von Vereinsbeiträgen, Sportturniere für Flüchtlingsmannschaften, Sport mit Flüchtlingsfrauen, Patenschaften bei Behördengängen – die Liste der Aktionen ließe sich beliebig fortsetzen.

Und die Sportvereine sind in die Flüchtlingsunterkünfte gegangen, um Frust und Aggression entgegenzuwirken. Denn die Gemeinsamkeit, die man beim Sport erleben kann, ist der beste Integrationshelfer, den es gibt.

Herkunft, Religion und sozialer Status sind beim Sporttreiben nur von nachgeordneter Bedeutung. Bei jedem gemeinsamen Sporttreiben werden überdies Eigenschaften wie Respekt, Toleranz, Fairness, Teamgeist, Selbstbewusstsein und Durchhaltevermögen vermittelt.

Diese Werte sind auch im gesellschaftlichen Zusammenleben von ganz grundlegender Bedeutung. So kann die Erfahrung im Sport – wozu auch das Gefühl gehört, in eine neue Gruppe aufgenommen und von ihren Mitgliedern akzeptiert zu werden – helfen, sich einzufügen in unsere offene und plurale Gesellschaft.

Sich als Teil einer Gemeinschaft zu begreifen, deren einzelnen Mitglieder alle ganz verschieden sind – das kann für Menschen, die nicht hier aufgewachsen sind und die aus homogenen Strukturen kommen, eine große Herausforderung sein.

Die Sportvereine leisten hier eine Hilfestellung, die meiner Meinung nach unglaublich wertvoll ist. Oft geschieht das ganz unmerklich und fast nebenbei. Aber ich möchte es an dieser Stelle doch einmal betonen: Es ist einfach großartig, was gerade bei diesem Thema in unseren Sportvereinen geleistet wird. (Und die Arbeit der vielen, vielen Ehrenamtlichen – sie ist nicht nur unbezahlt, sondern auch unbezahlbar.)

Vielen Dank dafür!

Das zweite Thema, das ich noch ansprechen möchte, ist eigentlich ein Dauerbrenner: Sport und Gesundheit.

Es ist ja keine Neuigkeit, dass regelmäßiger Sport Krankheiten vorbeugt, das individuelle Wohlbefinden und den Stressabbau fördert und somit die Lebensqualität erhöht, ist hinlänglich bekannt. Wissenschaftliche Untersuchungen bei Kindern belegen zudem, dass Sport auch das Lernvermögen steigert. Das alles wissen wir. Aber wir – oder zumindest: viele von uns – handeln nicht entsprechend.

Wenn man bedenkt, dass es auf der Welt mehr Fettleibige als Unterernährte gibt, dass Deutschland eine bewegungsfaule Nation genannt wird und dass Kinder immer dicker werden, dann könnte man meinen, dass der viel zitierte „innere Schweinehund“ das mit Abstand beliebteste Haustier in unserem Land ist.

Deshalb stellt sich – auch für uns in den Kommunen – die Frage: Wie bringen wir Sport und Bewegung den Menschen näher? Wie kann man Sport in den Alltag integrieren? Mit anderen Worten: Wie bringe ich Bürgerinnen und Bürgern dazu, sich mehr zu bewegen?

Es gibt in vielen Städten schon gute und nachahmenswerte Beispiele, wie man niedrigschwellige Einstiege durch einfach sportliche Übungen auch jenseits der klassischen Sportanlagen ermöglichen kann. In meiner Stadt planen wir zum Beispiel gerade zusammen mit einem großen Sportverein den zweiten Bewegungsparcours für Senioren im öffentlichen Raum.

Wir reagieren mit solchen Projekten auch auf eine veränderte Nachfrage bzw. auf eine Veränderung im Sportverhalten der Menschen. Viele Menschen bewegen sich mittlerweile informell, selbstbestimmt und in vielfältigen sportlichen Formen außerhalb von normgerechten Sportstätten. Jugendliche, aber auch immer mehr Erwachsene auf dem Weg zur Arbeit, nutzen die Straßen zum Skateboarden oder Rollerfahren, Studenten spannen Gummibänder zwischen dicke Bäume im Park und balancieren über diese „Slacklines“. Und beim „Parkour“ sucht sich sowieso jeder seinen eigenen Weg durch die Stadt.

Damit ändert sich auch ein Stück weit auch unser Verständnis des öffentlichen Raums. Die Stadt mit ihren bebauten Räumen und Freiräumen wird in Zukunft immer auch Bewegungsraum für diejenigen Menschen sein, die sich autonom, nicht-organisiert und frei bewegen wollen und dafür keine geregelten „Sporträume“ wünschen. Dies zu respektieren und die Herausforderungen, die sich daraus sicher auch ergeben werden, möglichst so zu meistern, dass mit dem Ergebnis alle zufrieden sein können, wird Aufgabe der Kommunalverwaltung und der Politik sein.

Dazu ist künftig eine verstärkte Zusammenarbeit von verschiedenen Dezernaten innerhalb der Stadtverwaltung erforderlich. Nicht nur das Sportamt, sondern auch Grünflächenamt, Umweltamt, Bauamt und Verkehrsamt – um nur die wichtigsten zu nennen – sind mehr als zuvor gefragt. Sport ist Bewegung. Und Sport bringt Bewegung in unsere Städte. Ich finde das gut, denn eine Stadt – so sehr sie auch aus Stein und Beton bestehen mag – ist nichts Statisches, sondern sie ist ein lebendiger Organismus, in dem nichts so beständig ist wie der Wandel.

Der Sport ist dabei – wie so oft und wie eigentlich immer – eine gute Übung für das, was wir „das richtige Leben“ nennen. Denn im Sport lernen wir, dass Bewegung nicht nur gut tut, sondern dass sie geradezu essentiell ist. Wer sich nicht bewegt, der wird nichts erreichen. Weder im Sport, noch irgendwo sonst im Leben.

Im Sport lernen wir außerdem, dass Anstrengung und Ausdauer sich lohnen. Wer vor dem ersten Hindernis stehen bleibt, der muss gar nicht erst loslaufen.

Und im Sport lernen wir, was es heißt, Teil eines Teams zu sein. Nur gemeinsam sind wir stark. Wer das nicht beherzigt, kann weder ein Fußballspiel gewinnen noch eine Stadt gestalten.

Sich bewegen, sich anstrengen, ein Team bildet – das ist es, worauf es im Leben ankommt.

Und ich freue mich gemeinsam mit Ihnen, meine Damen und Herren, auf ein neues Jahr, in dem wir – jeder an seinen Platz – einmal mehr beweisen, dass wir genau das können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und alles Gute für 2017.“

## Ein politischer Turner: Zum 200. Geburtstag von August Schärttner

Heute auf den Tag genau vor 200 Jahren wurde August Schärttner in Hanau geboren. Jahns Turnplatz auf der Hasenheide stand gerade sechs Jahre und befand sich bereits unter kritischer Beobachtung der preußischen Restauration, weitere Vereine wie die Hamburger Turnerschaft von 1816 und der Mainzer Turnverein von 1817 konnten sich nur außerhalb deren Einfluss gründen und bis heute erhalten.

1819 wurde durch Metternich das Turnen und damit auch die Turnvereine verboten. Im liberaleren Hessen gelang das nicht überall und auf Dauer, die Idee demokratischer Vereine war durch die ständische Gesellschaftsordnung nicht mehr aufzuhalten. Das Hambacher Fest 1832 mit zahlreichen Turnern hatte wesentlich dazu beigetragen. Doch es blieb ein beschwerlicher Weg. Erst im Dezember 1948 in der Deutschen Nationalversammlung wurde mit der Stimme des „Turnvaters“ Jahn erstmals in Deutschland ein freies Versammlungs- und Assoziationsrecht beschlossen.

1837 wurde August Schärttner mit 20 Jahren Mitglied der gerade gegründeten und noch heute viele und Vieles bewegenden Hanauer Turnerschaft, vier Jahre später deren Vorsitzender. 1843 gründete er die erste Turnerfeuerwehr, denn die jungen Turner waren nicht nur kräftig, mutig und gewandt genug für das schwierige Löschen von Bränden in den engen Straßen, sie lebten auch bei ihren Übungen selbstverständlich Hilfestellung.

1848 wurde Schärttner Mitglied und Führer der Volkskommission, die mit einem Ultimatum demokratische Freiheitsrechte beim Kurfürsten ertrotzte. In seiner Heimatstadt wurde er begeistert gefeiert. Selbstverständlich standen Hanauer Turner vor der Paulskirche Spalier, um die gewählten Vertreter des Volkes vor der Reaktion zu schützen.

Im gleichen Jahr organisierte er die ersten deutschlandweiten Turnertage (der 70jährige Jahn war sein Besucher) und wurde erster Vorsitzender des Deutschen Demokratischen Turnerbundes, konnte und wollte die Trennung zum eher konservativen Deutschen Turnerbund nicht verhindern. Im Juni 1849 kam er als Major der Hanauer Turnerwehr den revolutionären Truppen in Baden zu Hilfe, die die Reichsverfassung retten wollten. Nach der Niederlage gegen preußische Truppen gelangte er schließlich ins Londoner Exil, wurde in Abwesenheit zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt.

In London war er Mitglied im Bund der Kommunisten und im Arbeiterbildungsverein. In seinem Lokal „Zum deutschen Haus“ trafen sich viele Exilanten, darunter Schurz, Semper und Marx. Er starb 42-jährig, ohne die Lockerung der Vereinsverbote in den 60er Jahren und die zahlreichen Gründungen von Turn- und Sportvereinen erleben zu können.

Auch wenn August Schärttner seine politischen und organisatorischen Ziele nicht durchsetzen konnte, hat er doch markante Impulse für Entwicklung wie Selbstverständnis der demokratischen Vereinssportbewegung gegeben und deren Grenzen erkennen lassen – sie können gerade heute noch Maßstäbe liefern. Nach ihm sind Hallen in Hanau und Leipzig sowie eine Straße in Rodgau benannt, er findet sich auf Gedenktafeln und in der Literatur.

Hans-Jürgen Schulke

## LESETIPPS

### „Dialoge im Sport“: Helmut Digel legt Interviewsammlung vor

Helmut Digel kennen alle im Sport und in der Sportwissenschaft. Der Sportsoziologe und langjährige Direktor des Instituts für Sportwissenschaft der Eberhard Karls Universität Tübingen agierte über mehrere Jahrzehnte zugleich als einer der profiliertesten Sportfunktionäre Deutschlands mit mehreren Ämtern auf nationaler und internationaler Ebene.

Digel war u.a. von 1993 bis 2001 Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV), gehörte zeitweise dem Präsidium des Deutschen Sportbundes an und war auch Vizepräsident des Nationalen Olympischen Komitees. Mehrfach wurde er zum Sportfunktionär des Jahres gewählt. Nach 20-jähriger Mitgliedschaft ist er im August 2015 als Mitglied aus dem Council des Internationalen Leichtathletik-Verbandes ausgeschieden und hat seitdem – so könnte man schlussfolgern – etwas (mehr) Zeit gefunden, um nun als „Ruheständler“ auf diese seine unvergleichliche Karriere als öffentliche Person im Sport zurückzublicken. Dazu ist jetzt eine eindrucksvolle Sammlung von „Interviews aus 30 Jahren Sportentwicklung“ entstanden.

Die Sammlung enthält insgesamt 82 Interviews, die aus einem großen Fundus von 380 ausgewählt wurden. Alle abgedruckten Gespräche sind nach Kalenderjahren geordnet. Begonnen wird mit dem Jahr 1986, als Digel als Professor an die TH Darmstadt berufen wurde und dort das Darmstädter Sportforum gründete. Dies geschah insbesondere, um mit der sportinteressierten Öffentlichkeit in einen populärwissenschaftlichen Dialog über aktuelle Themen des (Hochleistungs-) Sports mit der Hochschule einzutreten. Die Zeitleiste der Interviews reicht bis in das Jahr 2015, meist vier bis sechs pro Jahr, nur das Jahr 2011 bleibt „sprachlos“.

Sortiert man allein die Interviews nach den 36 Zeitungen und Fachorganen, mit denen Digel ein Gespräch geführt hat, dann beginnt diese ganz hinten im Buch abgedruckte Liste dem Alphabet nach mit der Aachener Zeitung führt über die Frankfurter Allgemeine Zeitung, den Kicker zum Schwäbischen Tagesanzeiger und endet bei der Süddeutschen Zeitung und dem Tages-Anzeiger. Demzufolge liest sich die ebenfalls hinterlegte Aufstellung der insgesamt 67 Gesprächspartner wie ein „Who is Who?“ des Sportjournalismus: Christoph Fischer, Michael Gernandt, Anno Hecker, Udo Ludwig, Michael Reinsch, Ulrike Spitz, Jens Weinreich seien hier stellvertretend genannt. Sie werden am Ende jedes Interviews im Kurz-Porträt sogar noch gesondert gewürdigt.

Apropos Sportjournalismus: Die Interviews können – so steht es im hinteren Klappentext – „für angehende Journalisten ebenso interessant sein wie für aktive und zukünftige Funktionäre des Sports, aber auch für all jene, die sich rückblickend oder zukunftsorientiert für die Entwicklung des Hochleistungssports interessieren“. Wer wollte sich davon nicht gleich angesprochen fühlen – zumal uns doch die Zukunft des Hochleistungssports speziell und die Sportentwicklung allgemein irgendwie alle angeht? Digels Positionen, auf die er im Vorwort teilweise auch aus heutiger Sicht sehr selbst-kritisch zurückblickt, können dabei auf jeden Fall eine fundierte Projektionsfläche sein, auf der man sich seiner eigenen Position neue Vergewisserung verschaffen kann.

Prof. Detlef Kuhlmann

Helmut Digel: Dialoge über Sport. Interviews aus 30 Jahren Sportentwicklung. Schorndorf 2016: Hofmann. 408 Seiten; 39,90 Euro.